

Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Erhebungen und Bewirtschaftungsplan

Endbericht



©: Bock David

**Mag. Bock David und Mag. Martin Pollheimer,
Krems an der Donau, 18.9.2019**

Ein Projekt zur Schutzgebietsbetreuung im Schutzgebietsnetzwerk Niederösterreich.

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES NIEDERÖSTERREICH UND DER EUROPÄISCHEN UNION



LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung
des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



coopNATURA
BÜRO FÜR ÖKOLOGIE & NATURSCHUTZ



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Ausgangssituation	4
3. Methodik	6
3.1. Auswahl geeigneter Streuobstbestände und Vorbereitungen für die Erhebungen	6
3.2. Freilanderhebungen	7
3.3. Dateneingabe Vegetation, Strukturparameter und Zoologie	8
3.4. Ergebnisaufbereitung, Bewirtschaftungspläne, Bewusstseinsbildung	8
3.5. Projektmanagement	8
4. Ergebnisse	9
4.1. Zusammenfassung	9
4.2. Informationsblätter	10
Informationsblatt – Streuobstwiese in Kirchfeld (Flächennummer 2)	11
Informationsblatt – Streuobstwiese in Happmannsberg (Flächennummer 5).....	16
Informationsblatt – Streuobstwiese nordwestlich Samhub – (Flächennummer 8).....	21
Informationsblatt – Streuobstwiese in Klaubling (Flächennummer 9)	26
Informationsblatt – Streuobstwiese südlich Rittmannsberg (Flächennummer 10)	31
Informationsblatt – Streuobstwiese in Wallmersdorf (Flächennummer 13).....	36
Informationsblatt – Streuobstwiese in Völkrahof (Flächennummer 15)	41
Informationsblatt – Streuobstwiese in Greinöd (Flächennummer 16)	46
Informationsblatt – Streuobstwiese in Krahof (Flächennummer 19).....	51
Informationsblatt – Streuobstwiese westlich Oberumberg (Flächennummer 23).....	56
Informationsblatt – Streuobstwiese nordöstlich Oberumberg (Flächennummer 24)	61
Informationsblatt – Streuobstwiese östlich Öhlsitzmühle (Flächennummer 25).....	66
Informationsblatt – Streuobstwiese in Miesberg (Flächennummer 26)	71
5. Anhang	76
5.1. Informationsblatt mit Kriterienkatalog	76
5.2. Erhebungsbogen Strukturen, Baumarten und –anzahl, Vegetation	78
5.3. Beispiel Arbeitskarte	80
5.4. Literatur	81

1. Einleitung

Das Mostviertel wird vor allem in den nördlichen, außeralpinen, hügeligen bzw. fast flachen Bereichen von einer über weite Strecken recht intensiv genutzten Agrarlandschaft geprägt. Innerhalb dieser Matrix finden sich oftmals Streuobstwiesen als die letzten verbliebenen Strukturen in der Landschaft. Dabei kommt diesen Lebensräumen nicht nur naturschutzfachlich, sondern auch landschaftsästhetisch große Bedeutung zu. Sie drücken der Landschaft des Mostviertels sprichwörtlich ihren Stempel auf und verleihen der Landschaft so ein einzigartiges Gepräge und – vor allem zur Zeit der Obstbaumblüte - ein pittoreskes Erscheinungsbild.

Naturschutzfachlich handelt es sich bei diesen Streuobstwiesen oftmals um die letzten Inseln mit einer hohen Biodiversität innerhalb der intensivierten Agrarlandschaft. Die Streuobstwiesen bieten Lebensraum für zahlreiche Vogel-, Fledermaus- und Insektenarten. Die Wiesen im Unterwuchs der Baumbestände sind meist, zumindest in Teilbereichen, deutlich artenreicher als jene Grünlandflächen, auf denen eine ungehinderte Mahd stattfinden kann. Die Baumbestände selbst setzen sich aus zahlreichen diversen Unterarten von Birne, Apfel, Zwetschke, Mirabelle etc. zusammen. Man kann durchaus von „Biodiversitätshotspots“ innerhalb der Kulturlandschaft sprechen.

Seit einigen Jahren gibt es nun in Niederösterreich verstärkt Bemühungen, die noch verbliebenen Obstbaumbestände zu sichern bzw. das landschaftliche Erscheinungsbild des Mostviertels mitsamt der darin enthaltenen Biodiversität zu bewahren. Dieses Projekt soll anhand ausgewählter Streuobstwiesen den naturschutzfachlichen Wert dieses Lebensraums dokumentieren, sowie ihre überregionale Bedeutung als Biodiversitätsinsel und Trittsteinbiotop würdigen.

2. Ausgangssituation

Im gesamten Mostviertel ist in den letzten Jahrzehnten ein starker Rückgang von strukturreichen und extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen, die einen vielfältigen Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt bieten, zu verzeichnen. Besonders betroffen sind Vogelarten wie Steinkauz, Gartenrotschwanz, Spechte, Halsbandschnäpper, Fledermäuse wie Bechsteinfledermaus, aber auch Insekten wie der Eremit (FFH-Code 1084) und Wildbienen. Extensive Wiesentypen, wie die FFH-Lebensraumtypen 6510 Glatthaferwiesen und 6210 Trespens-Schwingel-Kalktrockenrasen verschwinden mit den Streuobstbeständen. Aufgrund des starken Rückganges der Streuobstbestände und somit von geeigneten Lebensräumen ergibt sich ein klarer Handlungsbedarf für die Erhaltung und Verbesserung des Erhaltungszustandes u.a. für oben genannte Schutzgüter.

Abgesehen von Projekt „Artenschutzprojekt Steinkauz im niederösterreichischen Mostviertel“ von „Wirtschaft & Natur NÖ“ 2015/16, im welchem der Versuch einer Wiederansiedelung des Steinkauzes im Mostviertel unternommen wurde, wurden kaum diesbezügliche Aktivitäten in der Region gesetzt.

Im gegenständlichen Projekt sollten auf Basis einer genauen Kenntnis der Schutzgüter in ausgewählten Streuobstbeständen klare Maßnahmenvorschläge für die Einzelfläche formuliert werden. Durch die bewusstseinsbildenden Gespräche mit den Grundbesitzern sollte es zu einer Umsetzung dieser Maßnahmen kommen und so die vorhandenen Arten gefördert und erhalten werden.

Der Fokus der Erhebungen standen die Lebensraumtypen 6510 Glatthaferwiesen und 6210 Trespens-Schwingel-Kalktrockenrasen (beides Anhang I der FFH-Richtlinie) sowie folgende Arten:

Käfer:

- 1084 *Eremit (Anhang II der FFH-Richtlinie)

Fledermäuse:

- Alle Fledermausarten (zumindest Anhang IV der FFH-Richtlinie), insbesondere Bechstein-, Mops und Wimperfledermaus (Anhang II und IV der FFH-Richtlinie)

Vögel:

- Spechte: zu erwarten vereinzelt Wendehals (NÖ Artenschutzverordnung - weitere relevante Art), Mittelspecht (Anhang I der VSR), Grünspecht (Charakterart der Obstbaumwiesen), Grauspecht ((Anhang I der VSR), evtl. Schwarzspecht (Anhang I der VSR)
- Neuntöter (Anhang I der VSR)
- Gartenrotschwanz (NÖ Artenschutzverordnung - weitere relevante Art)
- Halsbandschnäpper (Anhang I der VSR)
- Wiedehopf (NÖ Artenschutzverordnung, RL Gef.stufe 1)
- evtl. Steinkauz (Anhang I der VSR)

Die erhobenen Grundlegendaten wurden in einem parallel dazu laufenden Projekt „Kulturlandschaft II“ der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“ inhaltlich aufbereitet und dienen als fachliche Grundlagen für verschiedene bewusstseinsbildende und touristische Aktivitäten in der Region, z.B. Streuobstwiesenkongress, Ausstellung im Mostbirnhaus, Obstsortenbuch, Online-Streuobstwiesenplattform, Naturvermittlung.

In das Projekt einbezogen war die gesamte LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“. Die LEADER Region ist deckungsgleich mit den 31 Gemeinden des „Tourismusverbandes Moststraße“ und erstreckt sich über weite Teile des politischen Bezirkes Amstetten und zwei Gemeinden des Bezirkes Melk mit einer Fläche von etwa 901 km². Teile folgender Natura 2000-Gebiete liegen innerhalb des Gebietes:

- FFH- und VS-Gebiet Machland Süd (AT1218000, AT1218V00)
- FFH-Gebiet Strudengau – Nibelungengau (AT1217A00): sehr kleine Anteile im Nordosten
- FFH-Gebiet Niederösterreichische Alpenvorlandflüsse (AT1219000)

Innerhalb dieser Gebietskulisse erfolgte die Auswahl der zu bearbeitenden beispielgebenden Streuobstwiesen.

3. Methodik

3.1. Auswahl geeigneter Streuobstbestände und Vorbereitungen für die Erhebungen

Für die Auswahl der im gegenständlichen Projekt behandelten 13 Streuobstwiesen konnten zunächst neun Gebietsexpertinnen und –experten eruiert werden. Diesen wurde ein Informationsblatt (im Anhang beigefügt) mit einem Kriterienkatalog für einen hohen ökologischen Wert von Streuobstwiesen in Hinblick auf vorausgewählte Schutzgüter übermittelt. Fünf ExpertInnen haben schließlich ihnen bekannte Streuobstbestände genannt. Dieser erste Arbeitsschritt wurde am 22. Februar 2018 begonnen und mit dem Start der ersten Vogelerhebungen für die Spechte am 22. März 2018 abgeschlossen.

Die im Rahmen des Austauschs mit GebietsexpertInnen erhaltenen Informationen wurden zunächst mittels GIS verortet. Ein Shape-file mit allen relevanten Informationen zu den einzelnen Flächen wurde erstellt. In einem nächsten Schritt wurden folgende fachliche Grundlagen eingeholt und in die bereits bestehenden GIS-Daten integriert:

- Shape-File mit Artenschutzkulissen der zu erhebenden Arten
- INVEKOS-Daten (Nutzungsart) der AMA
- Shape-File mit WF-Flächen
- Shape-Files mit Daten aus dem Art. 17-Monitoring zu Fundorten von Arten nach Anhang II und Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie
- Shape-Files mit Grenzen von Schutzgebieten und Naturdenkmälern

Alle relevanten Daten und fachlichen Grundlagen wurden im GIS miteinander verschnitten. Aus dieser Schnittmenge ergab sich eine größere Anzahl an für eine Bearbeitung geeigneten Flächen.

Die GrundeigentümerInnen und die zugehörigen Kontaktdaten der vorausgewählten Flächen wurden im nächsten Schritt eruiert, Gespräche mit ihnen geführt und schließlich die Letztwahl der Streuobstwiesen fixiert. Auf diese Weise ergab sich eine Anzahl von 13 geeigneten Flächen für eine Bearbeitung im Rahmen des Projekts (Abb. 1).

Dabei wurde auf die gute Kommunikationsbasis der Mitglieder des Vereins „Streuobsterhaltung Mostviertel“ sowie des Bearbeiters des Projektes „Artenschutzprojekt Steinkauz im niederösterreichischen Mostviertel“ mit den betroffenen GrundeigentümerInnen zurückgegriffen: entweder führten die genannten Gebietskenner Vorgespräche oder es kam von ihnen eine Einschätzung der Bereitschaft einzelner GrundeigentümerInnen, den Erhebungen auf ihren Streuobstbeständen zuzustimmen. Im Vorfeld der eigentlichen Erhebungsarbeiten wurden die Begehungstermine mit den jeweiligen Bewirtschaftern auf die Schnittzeitpunkte der Wiesen abgestimmt.

Im GIS wurden Arbeitskarten, welche alle relevanten Informationen bezüglich der Untersuchungsflächen enthielten, angefertigt. Für die Teile der Feldarbeiten wurden zudem speziell abgestimmte Formblätter entwickelt. Das Formblatt für die Erhebung der Strukturen, Baumarten und –anzahl sowie für die Vegetation ist ebenso im Anhang beigefügt wie ein Beispiel für eine Arbeitskarte.

3.2. Freilandarbeiten

Sämtliche Freilandarbeiten wurden im Zeitraum Mitte März bis Anfang September 2018 durchgeführt.

Die Kartierung der Vogelwelt erfolgte im Rahmen von zwei vollständigen Begehungsdurchgängen aller 13 ausgewählten Streuobstbestände. Der erste Durchgang wurde von 23. bis 25. März 2018 durchgeführt. Der Schwerpunkt lag hierbei auf der Erhebung der Spechte unter dem Einsatz einer Klangattrappe und frühbrütender Singvögel (z.B. Meisen, Kleiber). Der zweite Kartierungsdurchgang erfolgte von 8. bis 9. Mai 2018 mit einem Schwerpunkt auf Gartenrotschwanz und auf anderen erst später im Jahr zurückkehrenden Zugvögeln.

Die Erfassungen wurden dabei als rationalisierte Revierkartierungen für alle Vogelarten durchgeführt und ermöglichen damit eine Auswertung hinsichtlich Status, Siedlungsdichte und Habitatbevorzugung. Bezüglich des Steinkauzes wurden keine gezielten Erhebungen durchgeführt, da er für die Region als ausgestorben gilt.

Die Erhebungen auf den ausgewählten Streuobstbeständen für die vegetationskundliche Einschätzung des Wiesenbestandes und Aufnahme der Streuobstbestandesstruktur wurden vom 27. April bis zum 22. Mai 2018 durchgeführt. Auf allen Untersuchungsflächen wurden die vorkommenden Biotoptypen bzw. gegebenenfalls auch vorkommende FFH-Lebensraumtypen erhoben. Bei Bedarf wurden auch unterschiedliche Teilflächen abgegrenzt um später quasi maßgeschneiderte Bewirtschaftungsvorschläge ausarbeiten zu können. Zusätzlich zu den Biotoptypen wurden die diagnostischen/bestandesprägenden Arten sowie dominante und konstante Begleitarten erhoben. In Hinblick auf die Streuobstbestandesstruktur wurden für jede Untersuchungsfläche Erhebungen bezüglich der Anzahl der vorkommenden Bäume pro Obstsorte, der Alterstruktur sowie des Vorhandenseins von Höhlen und Totholz durchgeführt. Parallel wurde für jede Untersuchungsfläche eine Fotodokumentation erstellt. Zuletzt wurde für jeden Streuobstbestand eine kurze und möglichst griffige Beschreibung verfasst.

Im Rahmen der Kartierung der Brutvögel wurden die besten und erfolgversprechendsten Streuobstwiesen (mit hohem Anteil an Altholz und Baumhöhlenangebot) für eine Erfassung von Fledermäusen ausgewiesen. Diese fanden zum einen unter Einsatz von Batcordern (zumindest 5 Erfassungsnächte pro Streuobstfläche) statt. Zum anderen wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. August 2018 in einer hervorragend geeigneten Fläche Fledermäuse mit Japannetzen gefangen, bestimmt und sofort wieder in die Freiheit entlassen.

Anschließend an die vogelkundlichen Erhebungen wurden im Mai 2018 alle ausgewählten Streuobstbestände auf das Vorhandensein geeigneter Baumhöhlen untersucht; diese wurden in Feldkarten verzeichnet. Eine weitere Begehung aller Streuobstbestände mit geeigneten Baumhöhlen erfolgte am 17. September 2018. Dabei wurden diese zuvor kartierten Baumhöhlen auf Larvenkot, Chitinreste oder lebende Individuen des Eremiten kontrolliert.

3.3. Dateneingabe Vegetation, Strukturparameter und Zoologie

Die Arbeiten erfolgten im November und Dezember 2018. Die erhobenen kartografischen Daten wie die Abgrenzungen der Biotopteilflächen und die Abgrenzungen der FFH-Lebenraumtypen wurden digitalisiert. Daten zur Altersstruktur, zur Artenzusammensetzung der Baumbestände sowie Biotop- und FFH-Typen wurden ebenfalls in einen Shape-File integriert. Die Kurzbeschreibungen und die Artenlisten wurden in eine Access-Datenbank eingegeben.

Ausgewertet wurden neben Direktnachweisen oder Spuren des Eremiten weiters die Ergebnisse der Vogelkartierung hinsichtlich Artenzusammensetzung und Revierzahlen, sowie die Ergebnisse der Batcorderuntersuchungen. Dafür wurden die Fledermaus-Rufaufnahmen in einem ersten Arbeitsschritt automatisch in bcAdmin und batIdent ausgewertet und diese Ergebnisse anschließend mittels bcAnalyse (alle Programme: ecoObs GmbH, Nürnberg) abgesichert bzw. verifiziert.

3.4. Ergebnisaufbereitung, Bewirtschaftungspläne, Bewusstseinsbildung

Für jede Untersuchungsfläche wurde je ein detailliertes Informationsblatt ausgearbeitet. In diesen sind alle für den Besitzer/Bewirtschafter relevanten, während der Erhebungen auf einer Untersuchungsfläche gesammelten Daten übersichtlich dargestellt.

Aus den in der Datenbank gespeicherten Kurzbeschreibungen der einzelnen Teilflächen wurden jeweils griffige und zugleich umfassende Beschreibungen für die gesamte Untersuchungsfläche verfasst. Tabellen geben Auskunft über die Baumanzahl pro Obstsorte und über die Altersstruktur des Baumbestandes. Zu den Themen „Biotoptypen“ und den daraus resultierenden „Bewirtschaftungsempfehlungen“ findet sich neben der aufgelisteten, prozentuellen Anteile je eine übersichtliche Karte in jedem Informationsblatt. Zudem sind darin Bewirtschaftungsvorschläge enthalten, die sich gegebenenfalls auch auf die unterschiedlichen Teilflächen beziehen. Dabei handelt es sich um naturschutzfachlich optimierte Maßnahmen. Eine - zumindest teilweise - Umsetzung derselben bedarf einer konsensorientierten Diskussion und eingehenden Planung mit dem betreffenden Landwirt.

Nach Fertigstellung der Informationsblätter wurden diese, im Rahmen bewusstseinsbildender Gespräche, persönlich an die Grundeigentümer/Bewirtschafter der Untersuchungsflächen übergeben. Dabei ist das durchwegs sehr positive und wertschätzende Gesprächsklima der Landwirte gegenüber Naturschutzanliegen herauszustreichen.

3.5. Projektmanagement

Laufend über die gesamte Projektlaufzeit erfolgten diverse Tätigkeiten zur Projektorganisation, regelmäßige Abstimmung mit dem Auftraggeber, regelmäßiger Mailverkehr mit den Projektpartnern sowie Telefonate v.a. mit den GrundeigentümerInnen, aber auch mit Projektpartnern aus der Leader-Region.

4. Ergebnisse

4.1. Zusammenfassung

Die eingehende Recherche ergab 13 geeignete Streuobstbestände (siehe Abb. 1) für die Bearbeitung im gegenständlichen Projekt. Die Freilandhebungen auf diesen Auswahlflächen haben folgende Ergebnisse gebracht:

Die Wiesenvegetation besteht zu einem relativ hohen Prozentsatz aus artenarmen Fettwiesen, die meist recht intensiv gedüngt werden. Lediglich auf drei Untersuchungsflächen konnten großflächig ausgebildete artenreiche Wiesen, die dem Lebensraumtyp „6510 – Magere Flachlandmähwiese“ zugeordnet werden können, vorgefunden. Innerhalb der artenarmen Bestände finden sich aber in den meisten Fällen kleine Bereiche, in denen noch wertsteigernde Arten der Glatthaferwiesen vorkommen. Daher besteht für viele Untersuchungsflächen ein gutes Potenzial, dass sich bei geeigneter Bewirtschaftung langfristig wieder artenreiche Wiesen entwickeln können.

Unter den Obstarten dominieren eindeutig Apfel und Birne. In einigen Teilbereichen konnte auch eine Dominanz von Zwetschke festgestellt werden. In fast allen Untersuchungsflächen fanden sich neben einem großen Pool an alten und mittelalten Bäumen auch zahlreiche vor Kurzem gepflanzte Jungbäume. In fast allen Streuobstwiesen konnten Baumhöhlen vorgefunden werden. In drei Untersuchungsflächen fand sich zudem ein sehr hoher Anteil an Totholz.

Alte Streuobstbestände mit reichem Totholz- und Höhlenangebot beherbergen eine Reihe von Spechtarten (vor allem Bunt-, Grün-, Grau- und Schwarzspecht; in einer Fläche konnte als Besonderheit für die Region ein Mittelspecht nachgewiesen werden). Die charakteristische Singvogelart der Streuobstwiesen der Region stellt der Gartenrotschwanz dar – von diesem konnten zumindest 10-15 Reviere kartiert werden. Extreme Raritäten, wie der Wiedehopf, treten aktuell nur noch auf dem Durchzug auf – ein Brutvorkommen in den drei bis vier besten Flächen ist jedoch durchaus möglich.

Aktuell wurden zumindest 12-15 Fledermausarten in den Streuobstwiesen nachgewiesen. Als naturschutzfachlich besonders wertvoll können folgende Details hervorgehoben werden: Vorkommen von 4-5 Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie (Wochenstübennachweis der Kleinen Hufeisennase; wahrscheinlich Wochenstube der Bechsteinfledermaus; Mopsfledermaus; Wimperfledermaus; Jagdhabitat des Mausohrs; daneben noch weitere streng geschützte Arten wie Fransenfledermaus, Rauhautfledermaus und Braunes Langohr).

Nachweise des Eremiten gelangen in zwei Streuobstbeständen, in einem Dritten wird ein Vorkommen als wahrscheinlich eingestuft.

Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“
Lage der Untersuchungsflächen

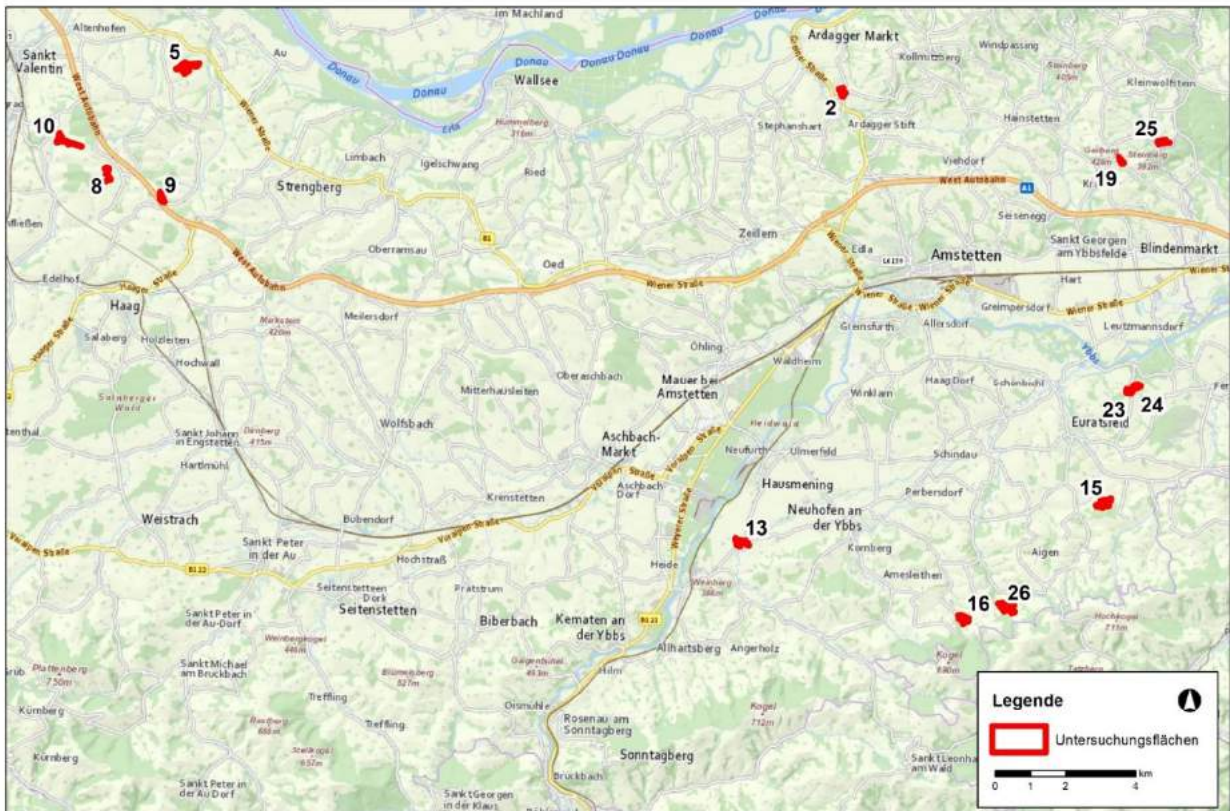


Abbildung 1: Lage der Erhebungsflächen

4.2. Informationsblätter

Im Folgenden finden sich die Informationsblätter nach der internen Bearbeitungsnummer aufsteigend aufgelistet. Die Nummerierung entspricht jener in der Übersichtskarte in Abbildung 1.

Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Kirchfeld (Flächennummer 2)



Beschreibung

Die 1,9 ha große Streuobstwiese liegt westlich von zwei Bauernhöfen in Kirchfeld.

Der Baumbestand zeichnet sich in der nördlichen Hälfte durch die hohe Anzahl an alten Bäumen aus, wohingegen in der südlichen Teilfläche viele mittelalte und junge Bäume vorzufinden sind. An den älteren Bäumen finden sich vereinzelt tote Äste und regelmäßig kleinere und größere Höhlen bzw. Mulden. Diese Strukturen stellen einen einzigartigen Lebensraum für viele Kleintiere und Insekten dar.

Die Grünlandflächen im Unterwuchs setzen sich einerseits aus Fettweidebereichen und andererseits aus artenreichen, etwas verarmten Fettwiesen zusammen. Die Obergrasschicht wird meist von Glatthafer, Knäuelgras, Goldhafer, Wiesen-Fuchsschwanz und lokal auch Wiesen-Flaumhafer dominiert. Auch anspruchsvollere Arten sind vereinzelt zu finden. In nährstoffärmeren Teilbereichen ist die Obergrasschicht wenig mächtig ausgebildet und es kommen anspruchsvollere Arten wie Rotschwengel, Ruchgras, Wiesen-Kerbel, Echter Leuzenzahn, Acker-Witwenblume oder Wiesen-Glockenblume etwas häufiger vor. Bedingt durch ein unruhiges Mikrorelief ist die Vegetationsstruktur recht heterogen ausgebildet.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von hervorragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Birne	65
Apfel	63
Zwetschke	3
Kirsche	2
Walnuss	1
Baumanzahl gesamt	134

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	3
mittelalt	43
alt	54

Biotoptypen

Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen (verarmt mit Potential)	76%
Fettweide der Tieflagen	24%

FFH-Typen

6510 – Magere Flachlandmähwiese	15%
---------------------------------------	-----

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Knäuelgras, Goldhafer, Wiesen-Fuchsschwanz, Wiesen-Flaumhafer, Rotschwengel, Ruchgras, Wiesen-Kerbel, Echter Leuzenzahn, Acker-Witwenblume, Wiesen-Glockenblume Wiesen-Löwenzahn.

Für die **Tierwelt** stellt diese Streuobstwiese ein absolutes Juwel mit weit über die Region hinausreichender Bedeutung dar:

Vogelarten

Hier brüten unter anderen Amsel, Ringeltaube, Türkentaube, Stieglitz, Grünling, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Buchfink und Singdrossel. Hervorzuheben sind die Nachweise von Dohle, Eichelhäher, Turmfalke und Haussperling zur Nahrungssuche. Mehrere Dutzend Rauchschnäbel, die in den benachbarten Ställen brüten, jagen im Luftraum über der Streuobstwiese nach Insekten.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Feldsperling, Kohl- und Blaumeise. Aus der Familie der Spechte siedeln hier Bunt-, Grün- und Schwarzspecht.

Fledermäuse

Fledermauskundlich stellt diese Fläche eine der hervorragendsten Streuobstwiesen des gesamten Projektgebiets, mit zumindest 11-13 nachgewiesenen Arten und damit etwa der Hälfte des österreichweiten Artenbestandes, dar.

Besonders hervorzuheben ist der regelmäßige und häufige Nachweis der europaweit gefährdeten Bechsteinfledermaus, so dass wir hier sogar von einer Wochenstube in der Streuobstwiese ausgehen dürfen. Dieses Vorkommen ist das einzige uns bekannte im gesamten Projektgebiet.

Als weitere Charakterart von Streuobstwiesen soll die Fransenfledermaus hervorgehoben werden. Diese beiden angeführten Arten haben ihre Wochenstuben in Spechthöhlen, wie sie in guten Streuobstwiesen in hoher Dichte anzutreffen sind.

Daneben liegen unter anderem noch Nachweise von Bartfledermaus, Abendsegler, Nordfledermaus, Zwerg- und Mückenfledermaus sowie Rauhautfledermaus vor.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sind; die betrieblichen Vorgehensweisen sollen selbstverständlich in keinster Weise beeinträchtigt werden.

Auf den artenreichen Fettwiesen mit Potential: 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht.

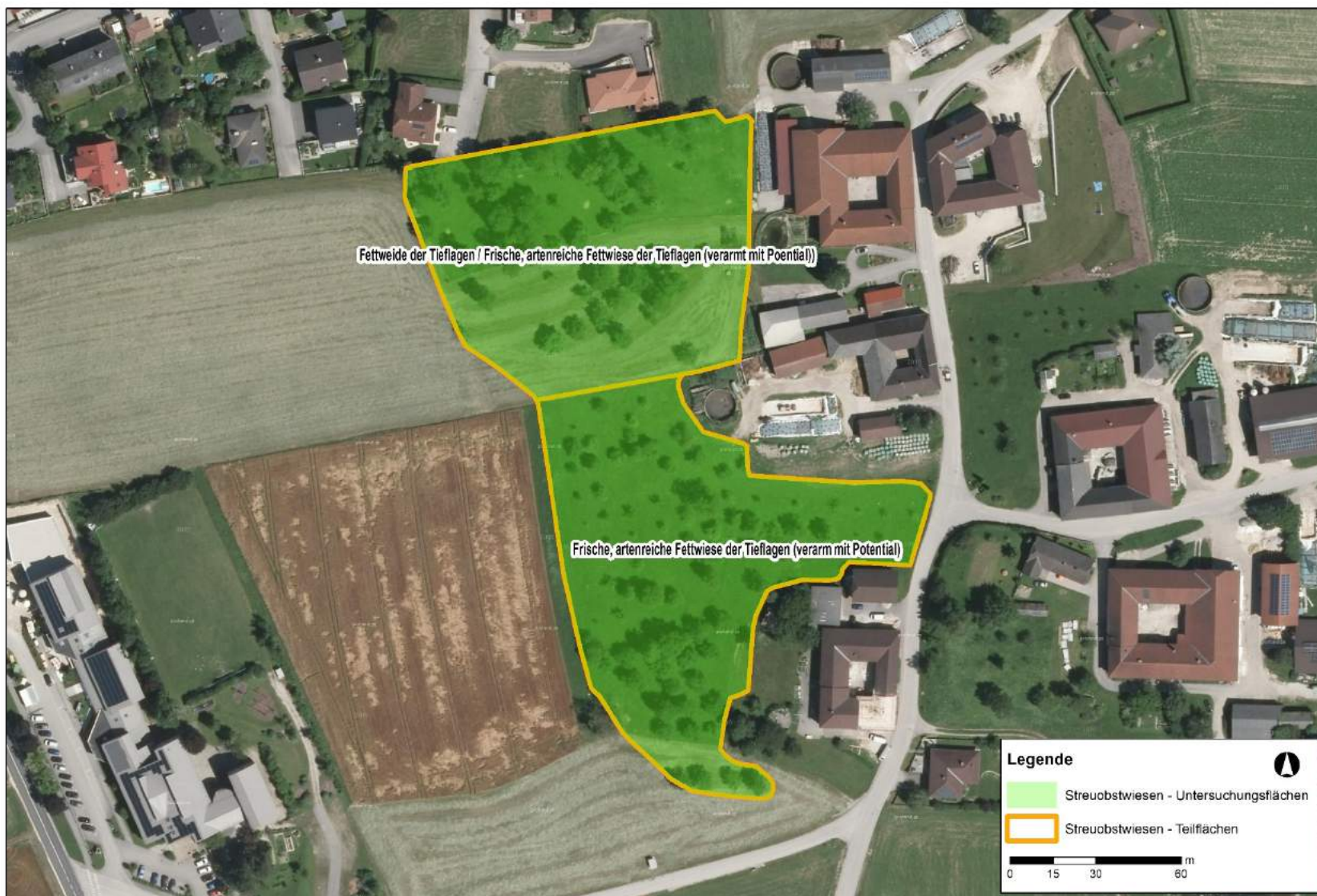
In den fetteren Bereichen vor allem im Norden kann auch an eine Aushagerung mittels eines 3-maligen Schnittes in den ersten Jahren gedacht werden. Anschließend ebenfalls 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

Fakultativ ist auf der Weidefläche natürlich auch weiterhin eine (extensive) Beweidung empfehlenswert.

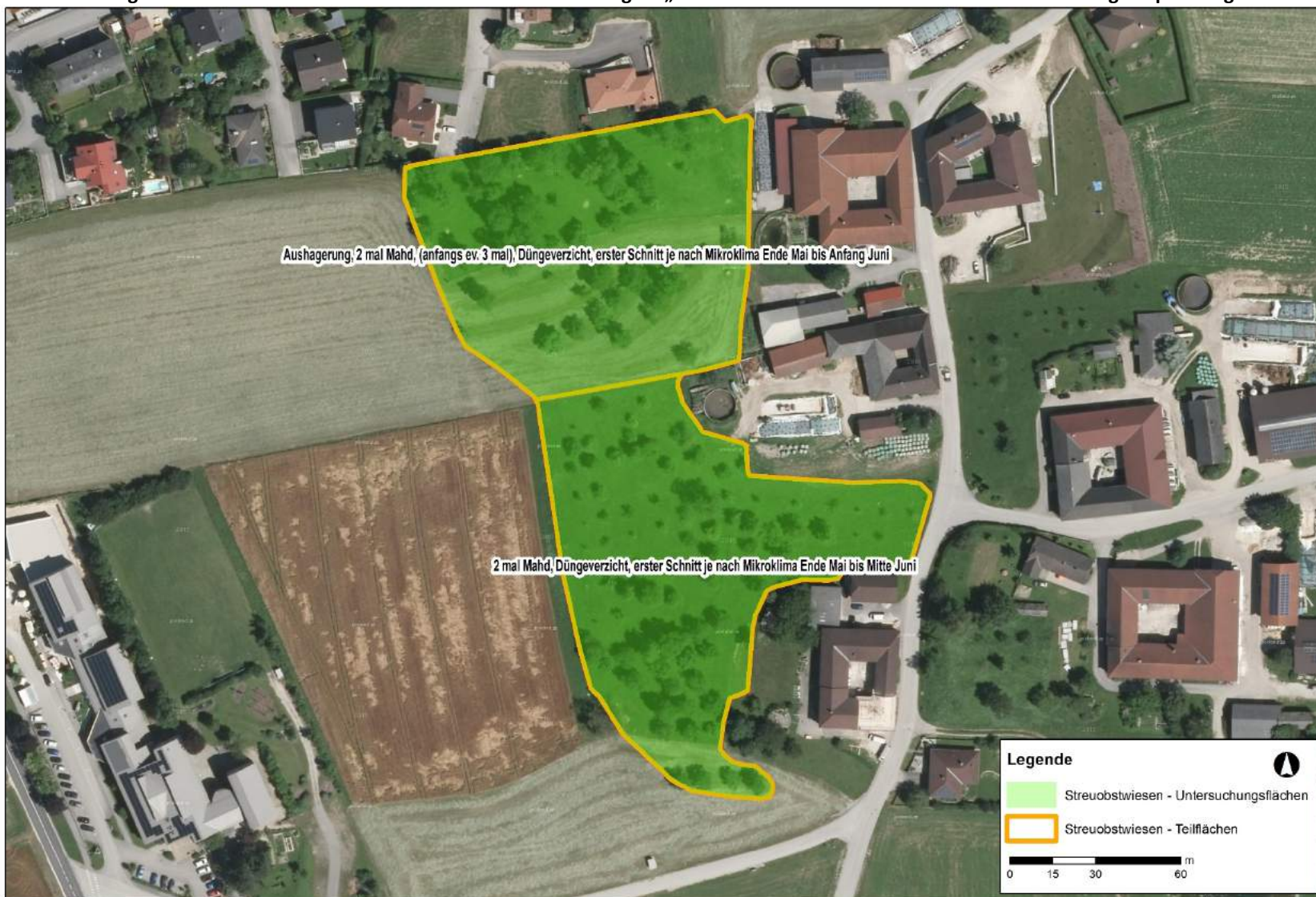
Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Happmannsberg (Flächennummer 5)



Beschreibung

Die mit 5,1 ha sehr große Streuobstwiese liegt Umfeld mehrerer Bauernhöfe in Happmannsberg.

Der Baumbestand zeichnet sich durch die hohe Anzahl an Bäumen mit Höhlen und toten Ästen aus. Vereinzelt finden sich auch fast abgestorbene, sehr alte Bäume. In diesen Altbäumen finden viele wertvolle Strukturen in Form von zahlreichen Höhlen und Nischen als Lebensgrundlage für eine Vielzahl an Kleinlebewesen und Insekten.

Bei den Wiesen im Unterwuchs handelt es sich zu einem großen Teil um recht nährstoffreiche Bestände. Meist ist eine mächtige Obergrasschicht entwickelt, die von Glatthafer, Goldhafer, Weicher Trespe, Knäuelgras und Deutschem Weidelgras dominiert wird. Neben dem hohen Kleeanteil fällt das streckenweise häufige Vorkommen von Stumpflättrigen Ampfer auf.

In Teilbereichen finden sich noch verarmte, den artenreichen Fettwiesen zuzuordnende Bestände. Bei der Zufahrt zum Mostheurigen ist eine artenreiche und teils auch blütenbunte, artenreiche Fettwiese ausgebildet. Die wenig mächtige Obergrasschicht wird hier von Glatthafer dominiert. Auffallend sind die blumenbunten Bereiche, in denen zahlreiche wertsteigernde Arten wie etwa Margerite, Wiesen-Glockenblume, Wiesen-Flockenblume, Acker-Witwenblume und auch Zittergras vorkommen.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von hervorragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Birne	208
Apfel	155
Zwetschke	22
Kirsche	9
Walnuss	8
Baumanzahl gesamt	402

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	16
mittelalt	35
alt	49

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen	85%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen	12%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen (verarmt)	3%

FFH-Typen

6510 – Magere Flachlandmähwiese	12%
---------------------------------------	-----

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Goldhafer, Weiche Trespe, Knäuelgras, Deutsches Weidelgras, Rotklee, Stumpfbblätteriger Ampfer, Margerite, Wiesen-Glockenblume, Wiesen-Flockenblume, Acker-Witwenblume, Zittergras.

Für die **Tierwelt** stellt diese Streuobstwiese ein absolutes Juwel mit weit über die Region hinausreichender Bedeutung dar:

Vogelarten

Diese Streuobstwiese ist hinsichtlich ihres Artenreichtums eine der besten im Rahmen der Untersuchung.

Hier brüten unter anderen Amsel, Ringeltaube, Wacholderdrossel, Stieglitz, Türkentaube, Grünling, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Goldammer und Zilpzalp. Hervorzuheben sind die Brutnachweise der Waldohreule und die besten Siedlungsdichten des seltenen Gartenrotschwanzes im gesamten Projektgebiet mit hier insgesamt drei besetzten Revieren. Der Gartenrotschwanz ist als die Charakterart gut erhaltener Streuobstbestände im Mostviertel zu bezeichnen.

Am Durchzug kann sogar der überregional ausgesprochen seltene Wiedehopf beobachtet werden.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Feldsperling, Kohl- und Blaumeise. Aus der Familie der Spechte siedeln hier Bunt-, Grün- und Schwarzspecht.

Fledermäuse

Fledermauskundlich stellt diese Fläche eine der hervorragendsten Streuobstwiesen des gesamten Projektgebiets, mit zumindest 11-13 nachgewiesenen Arten und damit etwa der Hälfte des österreichweiten Artenbestandes, dar.

Besonders hervorzuheben sind die Vorkommen von Mops- und Wimperfledermaus – diese Arten sind auf Laubwälder und Streuobstwiesen als Jagdlebensraum unbedingt angewiesen und europaweit besonders schutzwürdig.

Daneben liegen unter anderem noch Nachweise von Bartfledermaus, Abendsegler, Nordfledermaus, Zwerg- und Mückenfledermaus, Rauhautfledermaus sowie von Braunem Langohr vor.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sein müssen. Die betrieblichen Vorgehensweisen sollen in keinster Weise beeinträchtigt werden.

Auf den Intensivwiesen (und den darin eingestreuten verarmten Fettwiesenbereichen): Aushagerung und in den ersten Jahren 3-malige Mahd. Dann 2-malige Mahd ab Mitte bis Ende Mai inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Langfristig kann bei einer zunehmenden Aushagerung auch an spätere Schnitzeitpunkte gedacht werden. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

Auf den frischen, artenreichen Fettwiesenbereichen: 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht.

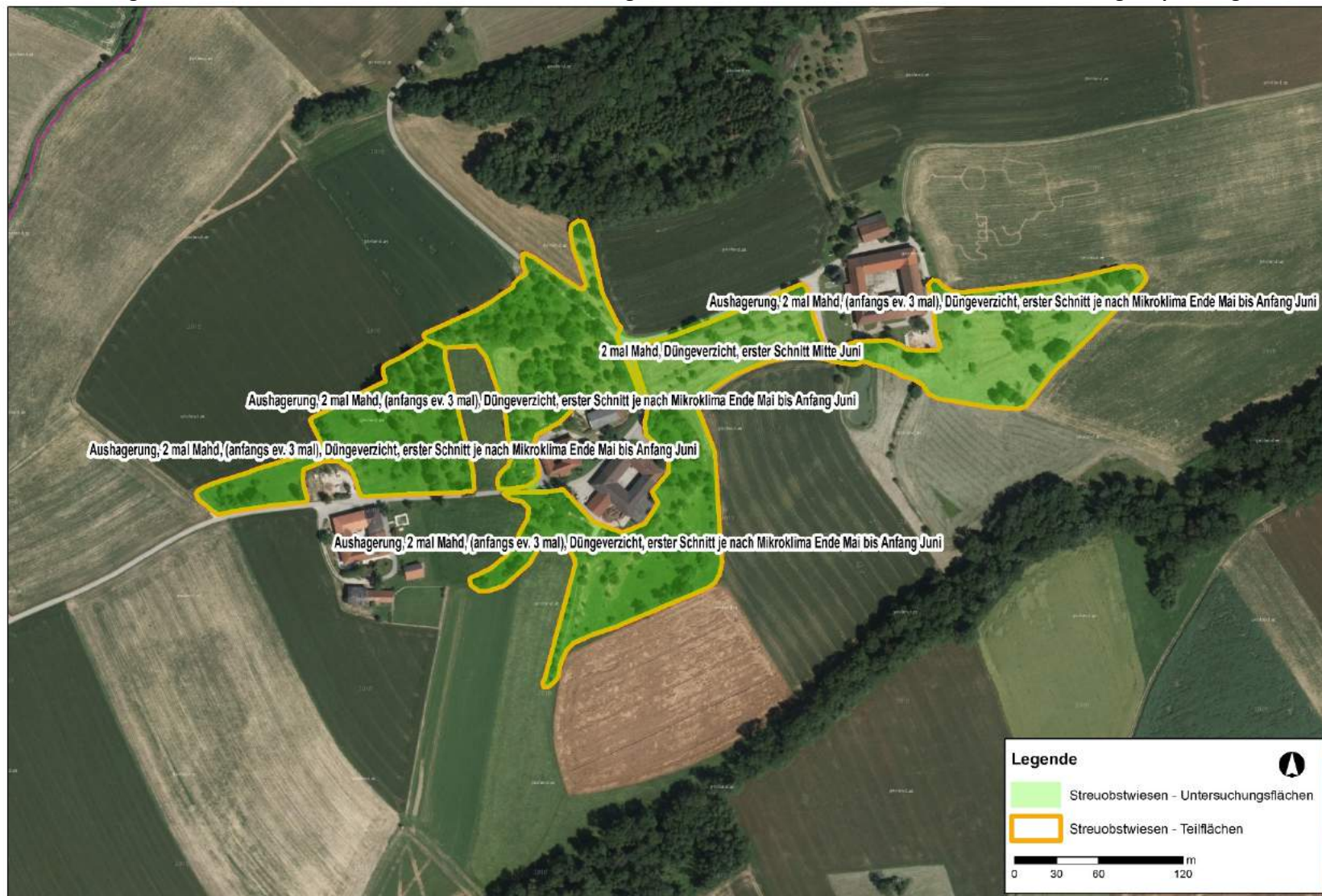
Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese nordwestlich Samhub – (Flächennummer 8)



Beschreibung

Der 0,7 ha große Teil einer größeren Streuobstwiese liegt im Umfeld von mehreren Bauernhäusern auf einer Kuppe nahe Samhub. Der Baumbestand zeichnet sich durch eine recht ausgeglichene Altersstruktur aus. Nach Süden zu erstreckt sich die Streuobstwiese weit in die Agrarlandschaft hinein und stellt hier ein sehr markantes und prägendes Landschaftselement dar.

Besonders an den älteren Individuen sind manchmal tote Äste und oftmals Höhlen vorzufinden. Diese Strukturen stellen einen einzigartigen Lebensraum für viele Kleintiere und Insekten dar.

Bei den Wiesen im Unterwuchs handelt es sich, bis auf einen als Garten genutzten Teil, durchwegs um recht nährstoffreiche und vergleichsweise artenarme Bestände (wohl auch bedingt durch den Nährstoffeintrag aus den umliegenden Äckern). Die mächtige Obergrasschicht wird von Deutschem Weidelgras, Weicher Trespe und Wiesen-Fuchsschwanz dominiert. Neben dem hohen Kleeanteil fallen unter den wenigen Krautigen besonders der Wiesen-Löwenzahn und der Scharfe Hahnenfuß auf.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von sehr großer Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	33
Birne	33
Zwetschke	6
Walnuss	4
Kirsche	1
Baumanzahl gesamt	77

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	15
mittelalt	51
alt	34

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen	60%
Hausgarten	40%

FFH-Typen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU)

Es konnten keine Flächen vorgefunden werden, die einem FFH-Typ zuordenbar sind.

Typische und auffällige Pflanzenarten

Deutschem Weidelgras, Weiche Trespe, Wiesen-Fuchsschwanz, Rotklee, Wiesen-Löwenzahn, Scharfer Hahnenfuß.

Vogelarten

In der Streuobstwiese brütet der Turmfalke; darüber hinaus Stieglitz, Grünling, Buchfink und Amsel.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Kohl- und Blaumeise, Feldsperling und vor allem Gartenrotschwanz und Grünspecht. Die beiden letzteren sind Charakterarten gut erhaltener Streuobstbestände im Mostviertel.

Fledermäuse

Im Gebiet kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber gut 10 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltene Wimperfledermaus, die Fransenfledermaus, der Abendsegler, Zwerg- und Mückenfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

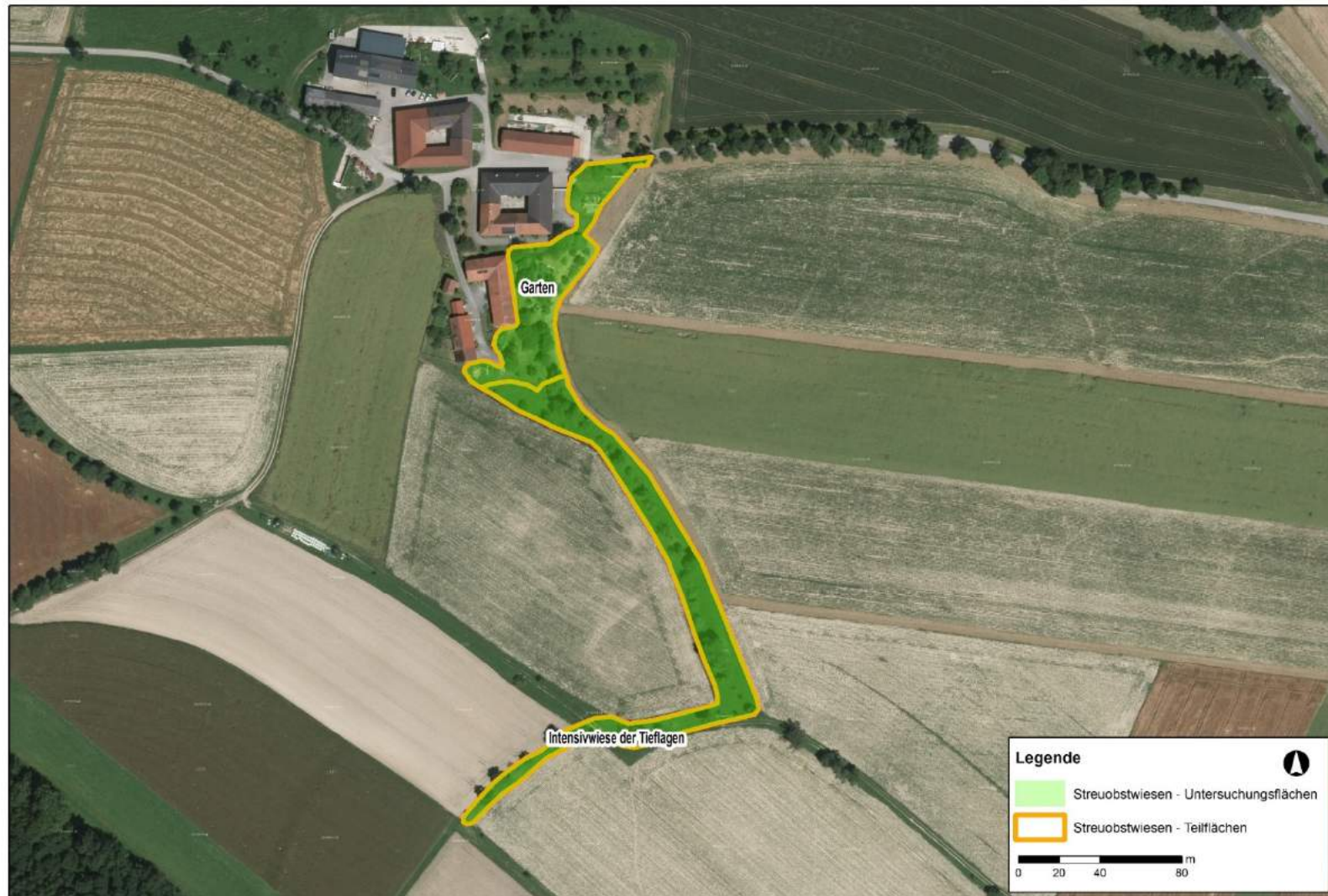
Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sind; die betrieblichen Vorgehensweisen sollen selbstverständlich in keinster Weise beeinträchtigt werden.

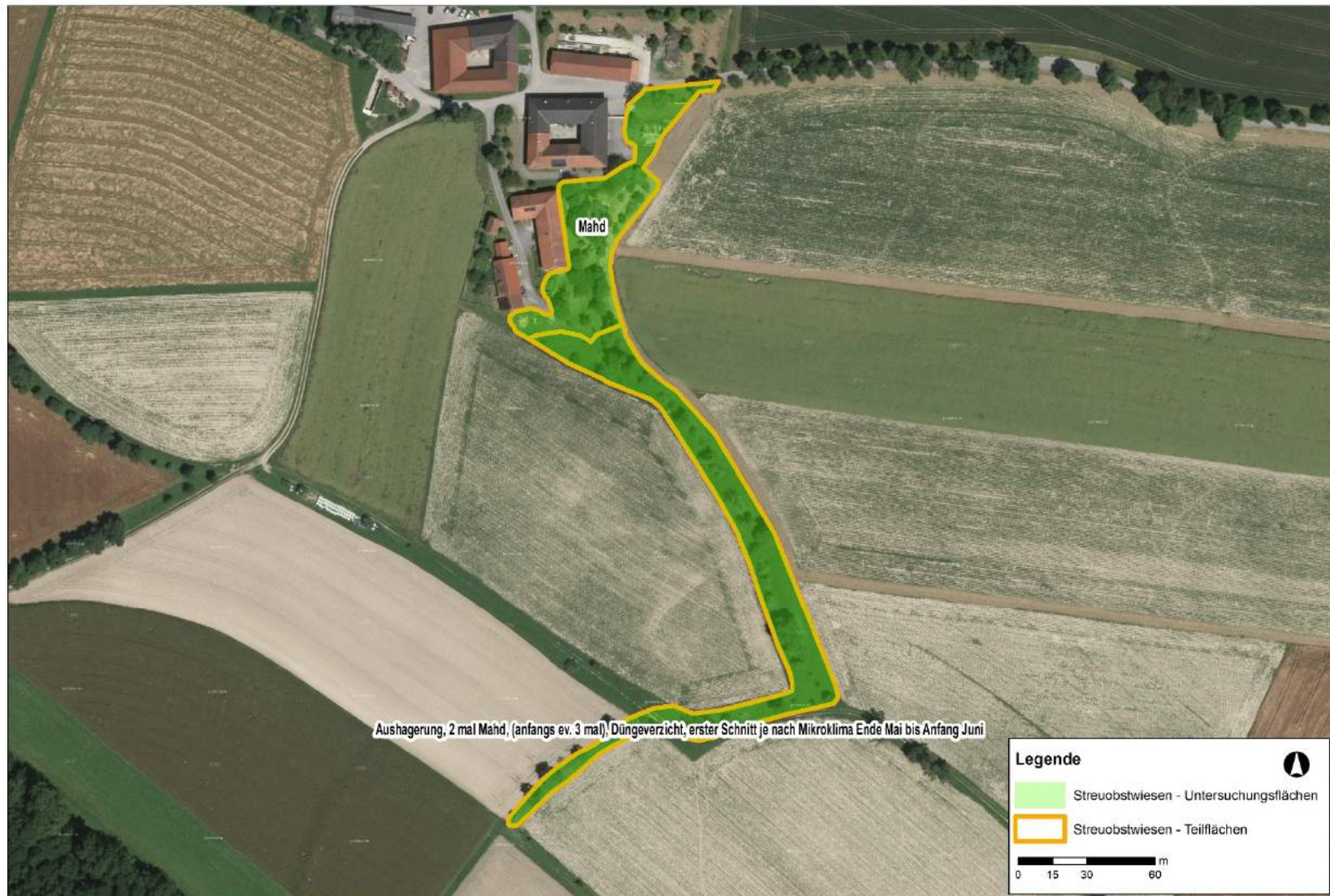
Auf den **Intensivwiesen**: Aushagerung und in den ersten Jahren 3-malige Mahd mit Düngeverzicht. Dann 2-malige Mahd ab Mitte bis Ende Mai inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Langfristig kann bei einer zunehmenden Aushagerung auch an spätere Schnitzeitpunkte gedacht werden. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert. Diese Optimalannahme einer Aushagerung ist aber durch den Nährstoffeintrag aus den benachbarten Äckern nur sehr schwer möglich. Der Garten soll weiterhin als Garten genutzt werden.

Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Klaubling (Flächennummer 9)



Beschreibung

Die 1,2 ha große Streuobstwiese liegt im Umfeld zweier Häuser in Klaubling. Der Baumbestand fällt durch die relativ großen Altbäume auf.

Besonders an den älteren Bäumen sind oft Höhlen und vereinzelt auch tote Äste vorzufinden. Im oberen Bereich konnte auch ein bereits fast vollständig abgestorbener, aber noch stehender Kirschbaum vorgefunden werden. Diese Strukturen stellen einen einzigartigen Lebensraum für viele Kleintiere und Insekten dar.

Bei den Wiesen im Unterwuchs handelt es sich zu einem großen Teil um recht nährstoffreiche und vergleichsweise artenarme Bestände. Meist ist eine mächtige Obergrassschicht entwickelt, die von Wiesen-Fuchsschwanz, Goldhafer, Knäuelgras und Deutschem Weidelgras dominiert wird. Neben dem hohen Kleeanteil fällt das häufige Vorkommen von Wiesen-Löwenzahn auf.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - sehr hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von sehr großer Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	50
Birne	33
Zwetschke	4
Kirsche	2
Baumanzahl gesamt	89

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	15
mittelalt	24
alt	61

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen 100%

FFH-Typen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU)

Es konnten keine Flächen vorgefunden werden, die einem FFH-Typ zuordenbar sind.

Typische und auffällige Pflanzenarten

Wiesen-Fuchsschwanz, Goldhafer, Knäuelgras, Deutsches Weidelgras, Weiß-Klee, Wiesen-Löwenzahn, Spitz-Wegerich, Gundelrebe.

Vogelarten

In der Streuobstwiese nisten Türkentaube, Stieglitz, Grünling, Buchfink, Mönchsgrasmücke, Singdrossel und Amsel. Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Kleiber, Kohlmeise und Feldsperling. Anfang Mai kann am Durchzug auch der melodische und variantenreiche Gesang des Gelbspötters vernommen werden.

Fledermäuse

Im Gebiet kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber gut 10 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltene Wimperfledermaus, die Fransenfledermaus, der Abendsegler, Zwerg- und Mückenfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Bewirtschaftungsempfehlungen

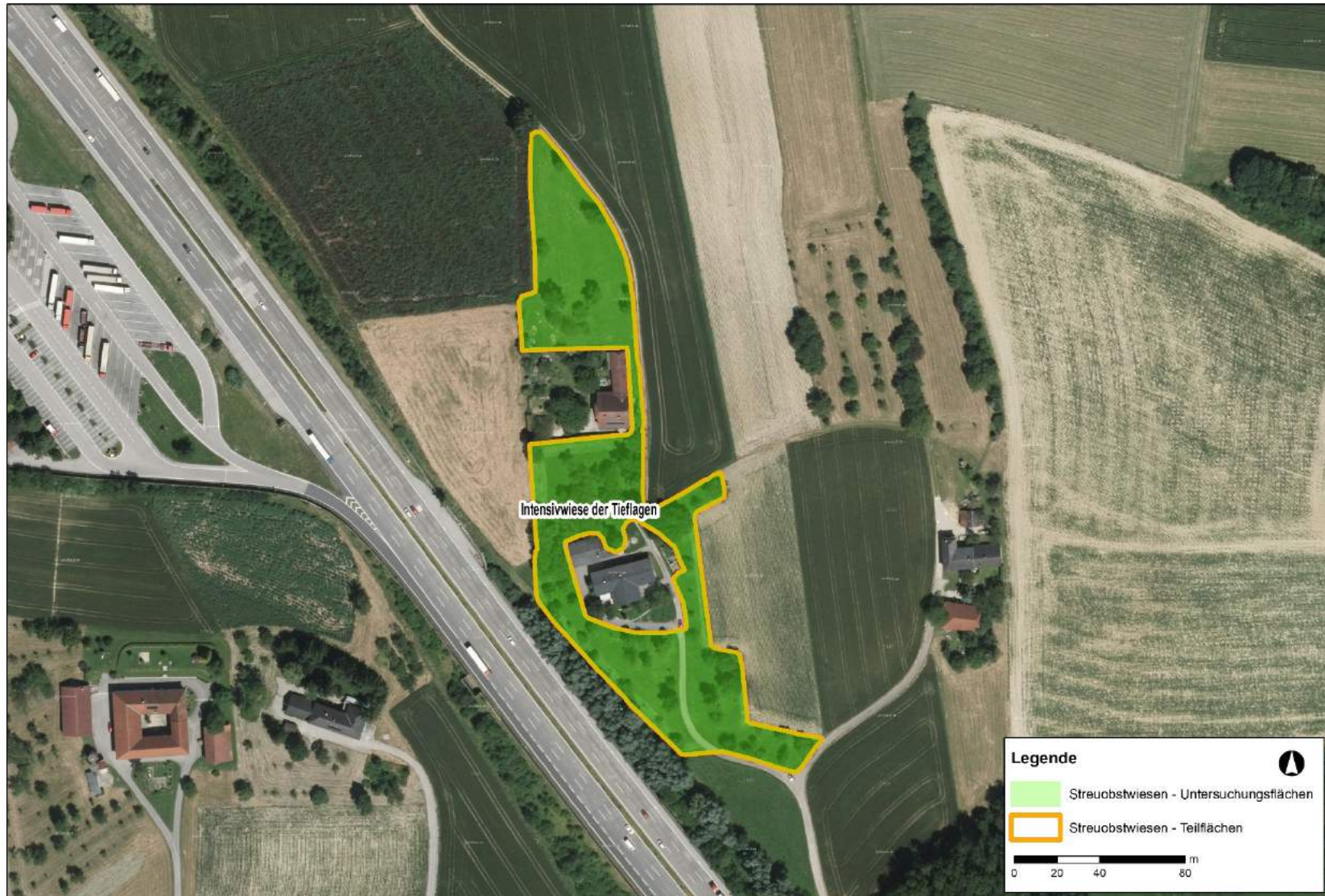
Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sind; die betrieblichen Vorgehensweisen sollen selbstverständlich in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Aushagerung und in den ersten Jahren 3-malige Mahd. Dann 2-malige Mahd ab Mitte bis Ende Mai inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Langfristig kann bei einer zunehmenden Aushagerung auch an spätere Schnittzeitpunkte gedacht werden. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese südlich Rittmannsberg (Flächennummer 10)



Beschreibung

Die 2,4 ha große Streuobstwiese ist im Umfeld eines sehr alten Bauernhofs gelegen. Im Baumbestand finden sich zahlreiche alte und oft auch sehr große Bäume.

Besonders an den älteren Individuen sind manchmal tote Äste und oftmals Höhlen vorzufinden. Diese Strukturen stellen einen einzigartigen Lebensraum für viele Kleintiere und Insekten dar.

Die Wiesen im Unterwuchs werden in den Bereichen westlich des Hofes meist von Gold- und Glatthafer sowie Wiesen-Schwingel geprägt. Die Vegetation weist hier noch ein gutes Grundgerüst einer artenreichen Fettwiese auf. So können ab und an auch Wiesen-Salbei oder Wiesen-Glockenblume angetroffen werden.

Bei den langgezogenen, alleearartigen Obstbaumbeständen östlich des Hofes handelt es sich um sehr prägnante Landschaftselemente inmitten einer intensiv genutzten Agrarlandschaft. Hier finden sich im Unterwuchs Wiesenbestände die aus relativ wenigen Arten der Intensivwiesen aufgebaut sind. Knäuel-Gras, Wiesen-Fuchsschwanz und Glatthafer bilden hier meist eine mächtige Obergrasschicht.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von hervorragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	141
Birne	100
Zwetschke	24
Weichsel	6
Kirsche	5
Walnuss	3
Baumanzahl gesamt	279

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	12
mittelalt	46
alt	42

Biotoptypen

Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen (verarmt mit Potential).....	68%
Intensivwiese der Tieflagen	32%

FFH-Typen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU)

6510 – Magere Flachlandmähwiese.....	5%
--------------------------------------	----

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Wiesen-Fuchsschwanz, Ruchgras, Goldhafer, Wiesen-Schwingel, Wiesen-Löwenzahn, Wiesen-Platterbse, Wiesen-Salbei, Wiesen-Glockenblume, Scharfer Hahnenfuß, Spitz-Wegerich.

Für die **Tierwelt** stellt diese Streuobstwiese ein absolutes Juwel mit weit über die Region hinausreichender Bedeutung dar.

Vogelarten

Diese Streuobstwiese ist hinsichtlich ihres Artenreichtums eine der besten im Rahmen der Untersuchung.

In der Streuobstwiese brüten unter anderen Stieglitz, Grünling, Girlitz, Buchfink, Türkentaube, Goldammer und Amsel. Mehlschwalbe, Haussperling, Bachstelze, Fasan und Feldlerche sind hier zur Nahrungssuche anzutreffen.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Kohl- und Blaumeise, Feldsperling und vor allem Grauschnäpper und zwei Reviere des seltenen Gartenrotschwanzes. Die beiden letzteren sind Charakterarten gut erhaltener Streuobstbestände im Mostviertel.

Fledermäuse

In der Streuobstwiese kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber 10-12 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltene Wimperfledermaus, die Fransenfledermaus, der Abendsegler, Weißbrand-, Bart-, Zwerg- und Mückenfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten (z.B. die Fransenfledermaus) auch Baumhöhlen oder den angrenzenden Bauernhof als Quartiere für sich und ihre Jungen. Vor allem die Nachweise der Wimperfledermaus sind dermaßen häufig, dass von einer Wochenstube in einem nahe gelegenen Gebäude ausgegangen werden kann – dies stellt einen besonders schönen Nachweis für die Region dar.

Hervorgehoben muss werden, dass in nur 5 Nächten mehr als 1.000 Fledermausrufe in der Streuobstwiese aufgezeichnet werden konnten – dies dokumentiert die Bedeutung der Fläche als produktiven Nahrungslebensraum für diese gefährdete Tiergruppe.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

Der Nachweis des Juchtenkäfers am 17.9.2018 in der Baumhöhle eines Apfelbaums der Streuobstwiese ist überregional bedeutsam.



Juchtenkäfer, der von ihm besiedelte Apfelbaum sowie Lage des Fundpunktes in der Streuobstfläche Nr. 10.

Bewirtschaftungsempfehlungen

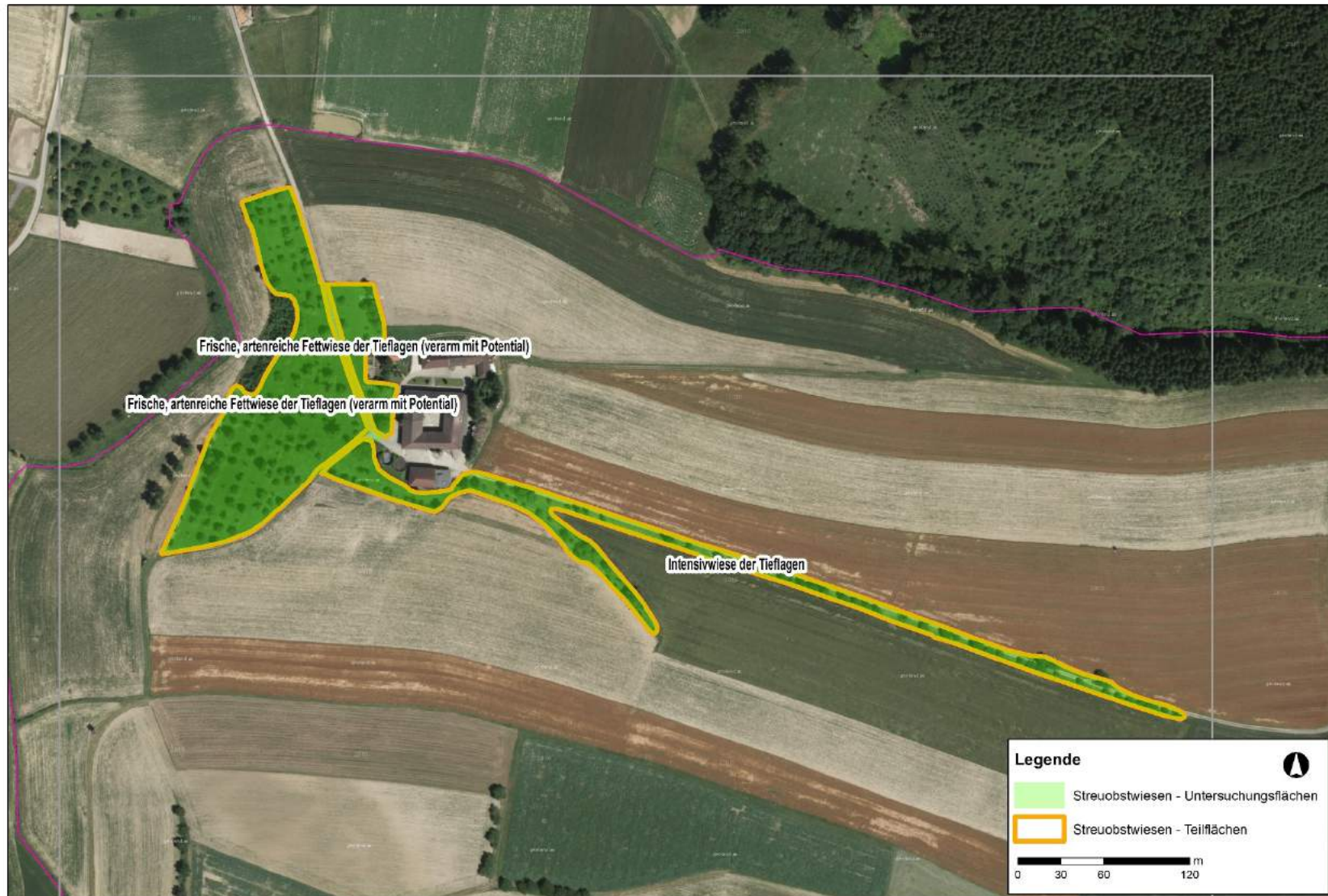
Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sind; die betrieblichen Vorgehensweisen sollen selbstverständlich in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Auf den artenreichen Fettwiesen mit Potential: 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

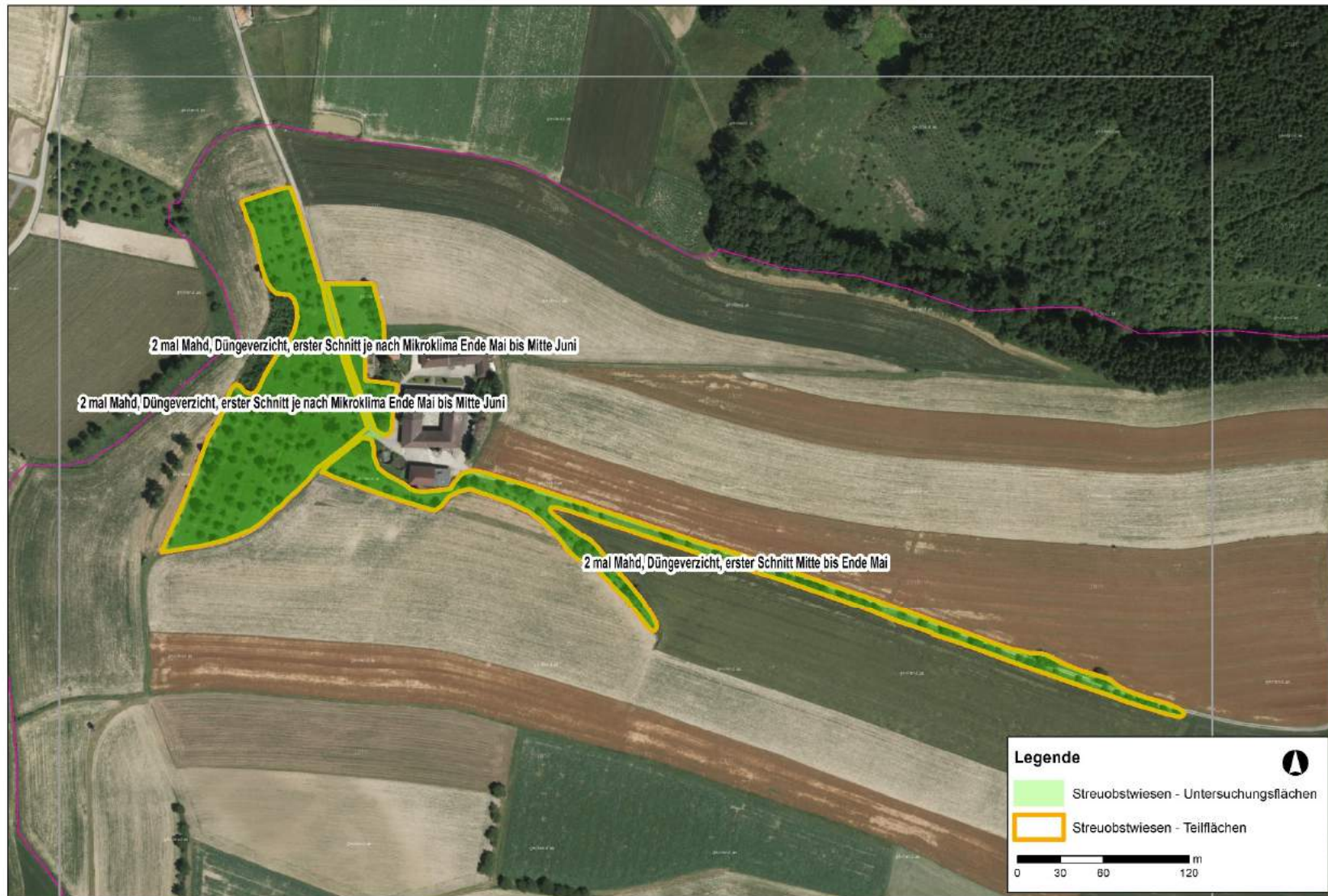
Auf den als Intensivwiesen ausgewiesenen Arealen: 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Mitte bis Ende Mai inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Eine Aushagerung mittels eines anfänglich 3-maligen Schnittes erscheint aufgrund des Nährstoffeintrags aus den umliegenden Äckern eher schwer möglich.

Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Wallmersdorf (Flächennummer 13)



Beschreibung

Die 1,6 ha große Streuobstwiese besteht aus mehreren fragmentierten Teilbereichen im nördlichen Bereich von Wallmersdorf.

Der Baumbestand ist recht heterogen strukturiert. Neben Bereichen mit vielen Altbäumen finden sich auch Teilbereiche in denen vorwiegend junge bis mittelalte Individuen zu finden sind. Ebenso finden sich Areale mit zahlreichen Höhlenbäumen und vielen toten Ästen – Strukturen, die Lebensraum für viele Kleintiere und Insekten sind, wohingegen in manchen Bereichen nur wenige Höhlen und keine toten Äste vorzufinden sind.

Ebenso unterschiedlich sind die Wiesen im Unterwuchs aufgebaut. Die Bandbreite reicht dabei von relativ artenreichen und teils bunten Fett- bzw. Magerwiesen bis hin zu artenarmen Arealen mit mächtiger Obergrasschicht, die zu den Intensivwiesen zu zählen sind.

In den Intensivwiesenteilen dominieren hochwüchsige Gräser wie Knäuelgras, Glatthafer, Goldhafer und Deutsches Weidelgras.

In den magereren Bereichen ist die Obergrasschicht oft nur wenig mächtig. Zudem kommen auch Magerzeiger wie Ruchgras und Aufrechte Trespe vor. Unter den zahlreichen Krautigen fallen in den weniger intensiven Teilen vor allem Wiesen-Glockenblume, Echter Leuenzahn und Ackerwitwenblume auf und bedingen ein recht buntes Erscheinungsbild.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von hervorragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Birne	108
Apfel	66
Zwetschke	17
Kirsche	7
Walnuss	6
Baumanzahl gesamt	204

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	6
mittelalt	65
alt	29

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen	41%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen (verarmt)	36%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen.....	18%
Frische, basenreiche Magerwiese der Tieflagen	5%

FFH-Typen

6510 – Magere Flachlandmähwiese	39%
---------------------------------------	-----

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Wiesen-Fuchsschwanz, Ruchgras, Goldhafer, Wiesen-Schwingel, Wiesen-Löwenzahn, Wiesen-Platterbse, Wiesen-Salbei, Wiesen-Glockenblume, Scharfer Hahnenfuß, Spitz-Wegerich.

Vogelarten

In der Streuobstwiese brütet die Türkentaube; darüber hinaus Mönchs- und Gartengrasmücke, Stieglitz, Grünling, Buchfink und Amsel.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Sumpf-, Kohl- und Blaumeise und vor der Grünspecht, eine Charakterart gut erhaltener Streuobstbestände im Mostviertel.

Fledermäuse

Im Gebiet kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber gut 10 Fledermausarten vor. Darunter die Bartfledermaus, der Abendsegler, Weißrand-, Zwerg- und Mückenfledermaus und als Charakterart von Streuobstbeständen das Braune Langohr. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume). Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Bewirtschaftungsempfehlungen

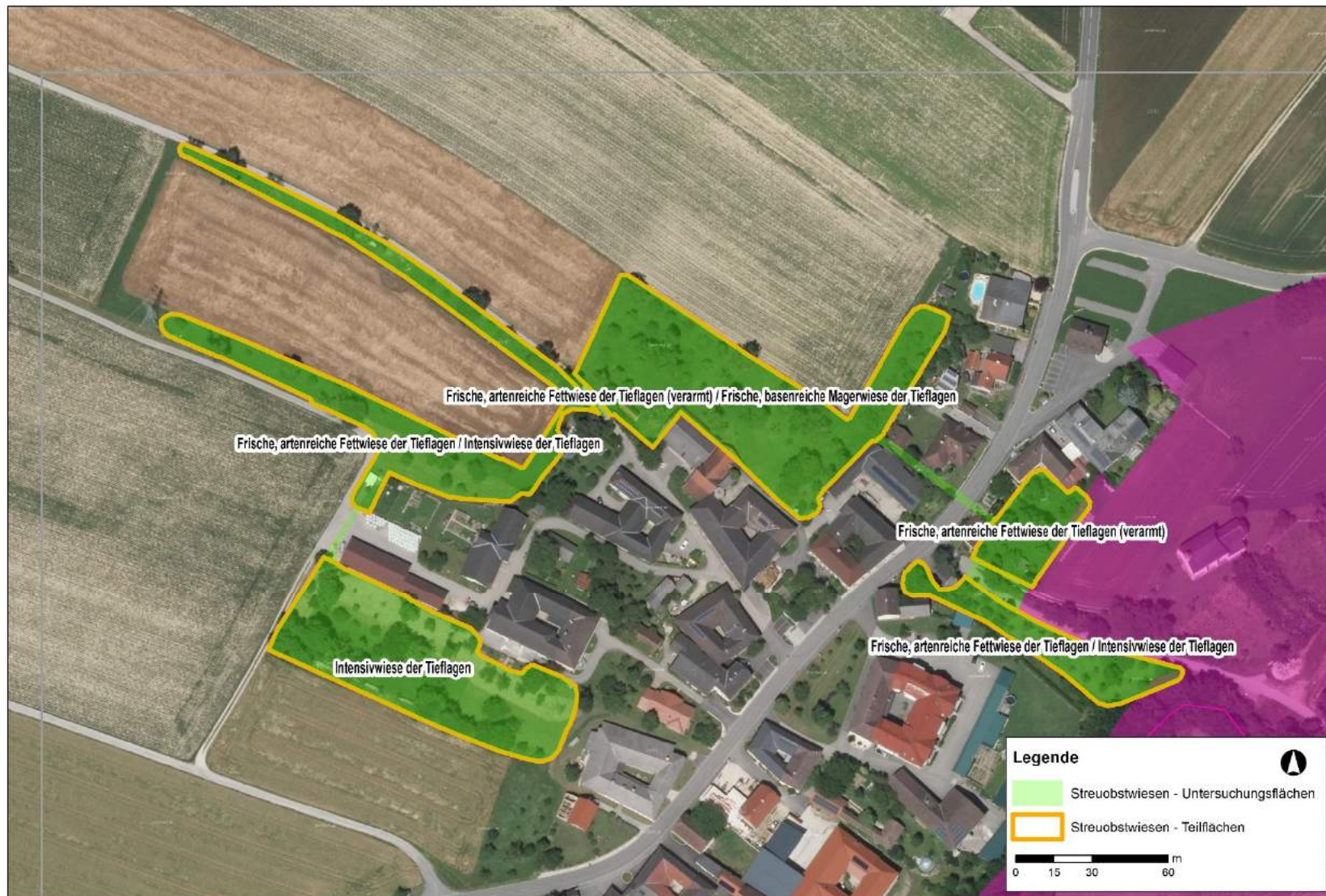
Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sind; die betrieblichen Vorgehensweisen sollen selbstverständlich in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Auf den artenreichen Fettwiesen mit Potential bzw. auf basenreichen Magerwiesen: 2-malige Mahd ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht.

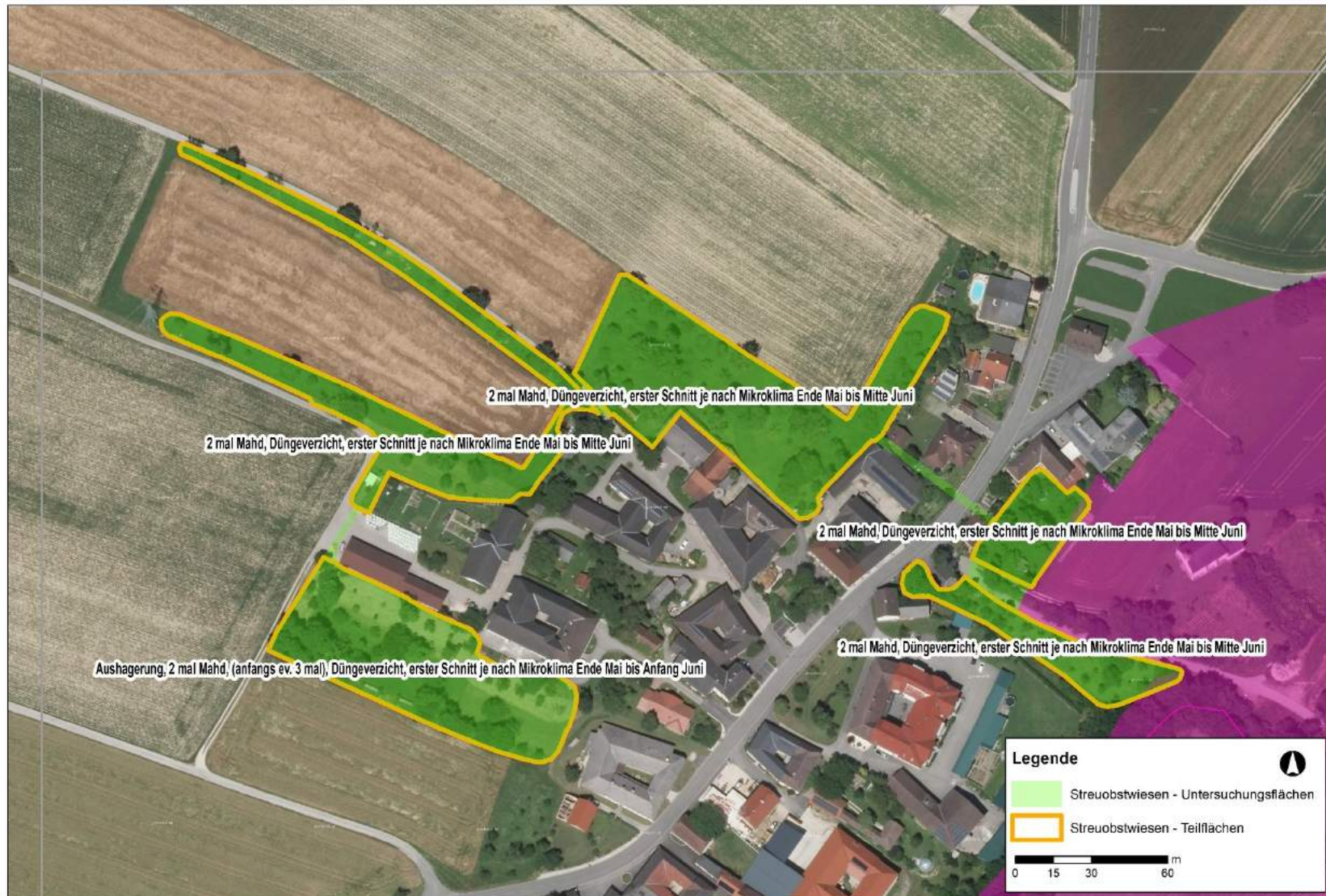
Auf den als Intensivwiesen ausgewiesenen Arealen: Aushagerung, 2-malige Mahd, (anfangs eventuell 3-mal), Düngeverzicht, erster Schnitt je nach Mikroklima Ende Mai bis Anfang Juni. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Völkrahof (Flächennummer 15)



Beschreibung

Die 3,5 ha große Streuobstwiese befindet sich im Umfeld um ein sehr altes Gehöft in Völkrahof.

Bezüglich des Baumbestands fallen vor allem die Altbäume auf, auch völlig abgestorbene, stehende Totbäume finden sich in dem Bestand. In diesen Altbäumen finden viele wertvolle Strukturen in Form von zahlreichen Höhlen und Nischen als Lebensgrundlage für eine Vielzahl an Kleinlebewesen und Insekten. Gleichzeitig werden zahlreiche Areale auch von Jungbäumen geprägt und kann damit von einer ausgeglichenen naturschutzfachlich wertvollen Altersstruktur gesprochen werden.

Die Wiesen im Unterwuchs sind in punkto Nährstoffversorgung und Artenzusammensetzung sehr divers. In den magersten Teilbereichen im Nordosten des Bestandes finden sich artenreiche Fett- bzw. Magerwiesen mit sehr buntem Erscheinungsbild. Hier dominieren Glatthafer, Ruchgras und abschnittsweise sogar die Aufrechte Trespe. Häufig sind Echter Leuzenzahn, Margerite und Hornklee anzutreffen.

Weitere Areale werden von verarmten Ausbildungen der artenreichen Fettwiesen eingenommen und zeitweise auch beweidet. Hier findet sich oft eine relativ mächtige Obergrasschicht die meist von Glatthafer und Wiesen-Fuchsschwanz geprägt wird. Unter den zahlreichen Krautigen sind Gundelrebe, Spitz-Wegerich, Gold-Nessel und Kriechender Günsel häufig. Jene Areale, die zu den Intensivwiesen gezählt wurden, weisen eine von Gräsern stark dominierte Vegetation auf; insgesamt ist der Artenreichtum der Vegetation hier geringer als in den ersten beiden Teilbereichen. Ein kleiner Teil wird schließlich noch als Garten genutzt und regelmäßig gemäht.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von überragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	73
Birne	44
Kirsche	23
Walnuss	9
Edelkastanie	6
Zwetschke	4
Kriecherl	4
Quitte	2
Baumanzahl gesamt	165

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	23
mittelalt	22
alt	55

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen	43%
Frische, artenreiche teils beweidete Fettwiese der Tieflagen (verarmt).....	39%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen (teils verarmt mit Potential)	11%
Hausgarten	4%
Frische, basenreiche Magerwiese der Tieflagen	3%

FFH-Typen

6510 – Magere Flachlandmähwiese	20%
---------------------------------------	-----

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Wiesen-Fuchsschwanz, Knäuelgras, Ruchgras, Aufrechte Trespe, Echter Leuzenzahn, Wiesen-Salbei, Wiesen-Glockenblume, Margerite, Scharfer Hahnenfuß, Spitz-Wegerich, Echter Beinwell, Gundelrebe, Gold-Nessel, Kriechender Günsel.

Für die Tierwelt stellt diese Streuobstwiese ein absolutes Juwel mit weit über die Region hinausreichender Bedeutung dar.

Vogelarten

Diese Streuobstwiese ist hinsichtlich ihres Artenreichtums eine der besten im Rahmen der Untersuchung.

Hier brüten unter anderen Amsel, Ringeltaube, Pirol, Wacholderdrossel, Stieglitz, Türkentaube, Grünling, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Goldammer und Zilpzalp. Hervorzuheben sind die Nachweise von Neuntöter, Dohle und Haussperling zur Nahrungssuche, Turmfalke, Eichelhäher und Braunkehlchen am Durchzug.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Feldsperling, Kohl- und Blaumeise. Aus der Familie der Spechte siedeln hier Bunt- und Schwarzspecht sowie der regional ausgesprochen seltene Mittelspecht. Der ebenfalls hier brütende Gartenrotschwanz ist als Charakterart gut erhaltener Streuobstbestände im Mostviertel zu bezeichnen.

Fledermäuse

Fledermauskundlich stellt diese Fläche eine der hervorragendsten Streuobstwiesen des gesamten Projektgebiets, mit zumindest 11-13 nachgewiesenen Arten und damit etwa der Hälfte des österreichweiten Artenbestandes, dar.

Besonders hervorzuheben ist die Wochenstube der Kleinen Hufeisennase mit etwa 20 Weibchen im Keller des Hofes – diese Art ist auf Laubwälder und Streuobstwiesen als Jagdlebensraum unbedingt angewiesen und europaweit besonders schutzwürdig. Als weitere europaweit gefährdete und geschützte Art soll die Mopsfledermaus hervorgehoben werden.

Daneben liegen unter anderem noch Nachweise von Fransen- und Bartfledermaus, Abendsegler, Nordfledermaus, Zwerg- und Mückenfledermaus sowie Rauhaufledermaus vor.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

Der Nachweis des Juchtenkäfers am 17.9.2018 in der Baumhöhle eines Apfelbaums der Streuobstwiese ist überregional bedeutsam.



Juchtenkäfer, der von ihm besiedelte Birnbaum sowie Lage des Fundpunktes in der Streuobstfläche Nr. 15.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht umsetzbar sind. Die betrieblichen Vorgehensweisen sollen in keinsten Weise beeinträchtigt werden.

Auf den artenreichen Fettwiesen mit Potential bzw. auf basenreichen Magerwiesen: 2-malige Mahd ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts und Düngeverzicht bzw. 2-malige Mahd ab Mitte Juni und Düngeverzicht.

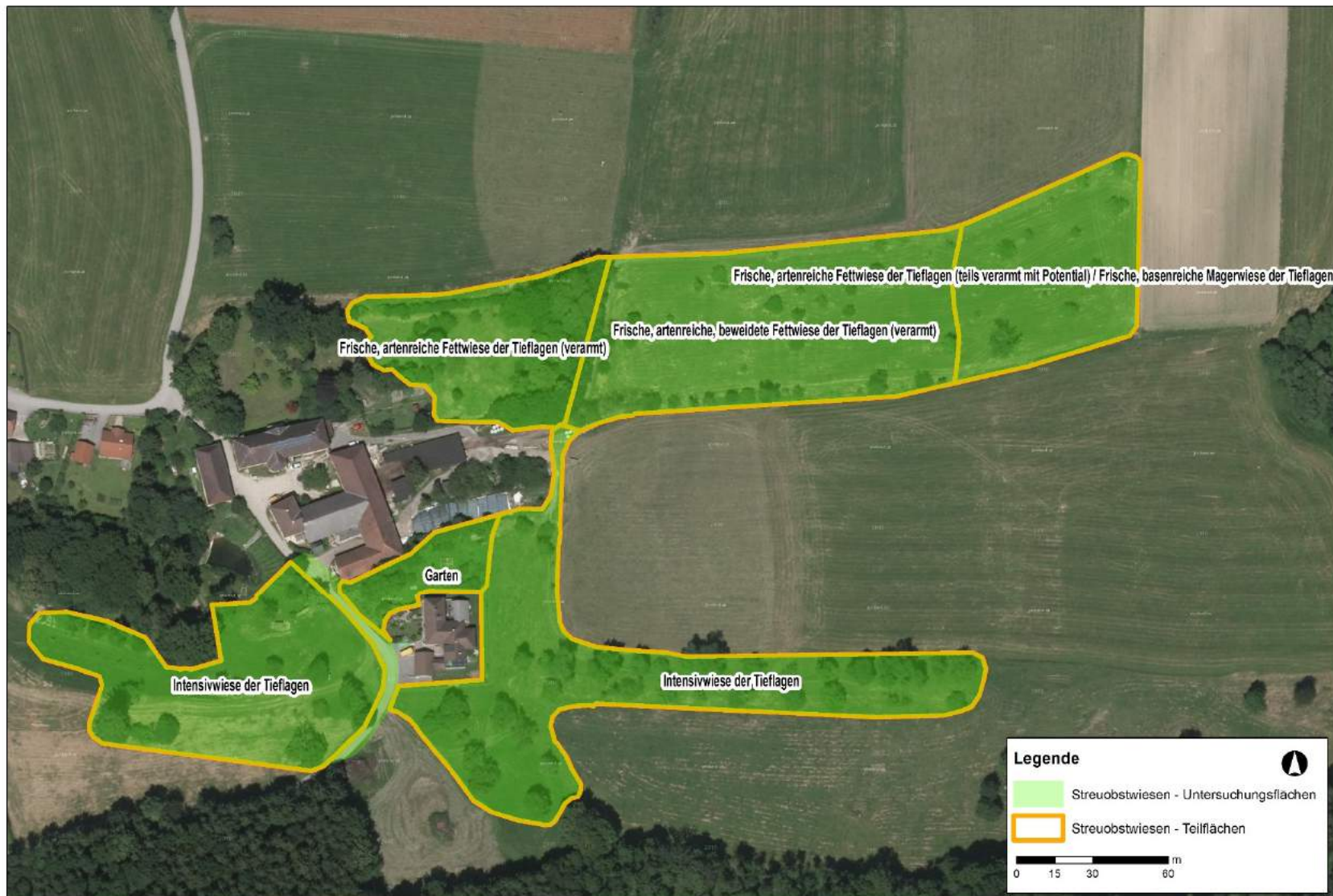
Auf den als Intensivwiesen ausgewiesenen Arealen: Aushagerung durch 3-maligen Schnitt / Düngeverzicht in den ersten Jahren inklusive Abtransport des Mähguts. Dann 2-malige Mahd, Düngeverzicht, erster Schnitt je nach Mikroklima Ende Mai bis Anfang Juni. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

Auf den verarmten, artenreichen, teils beweideten Fettwiesen der Tieflagen: 2-malige Mahd ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht; zeitweise Beweidung von Teilbereichen bringt naturschutzfachlich keinerlei Verschlechterung.

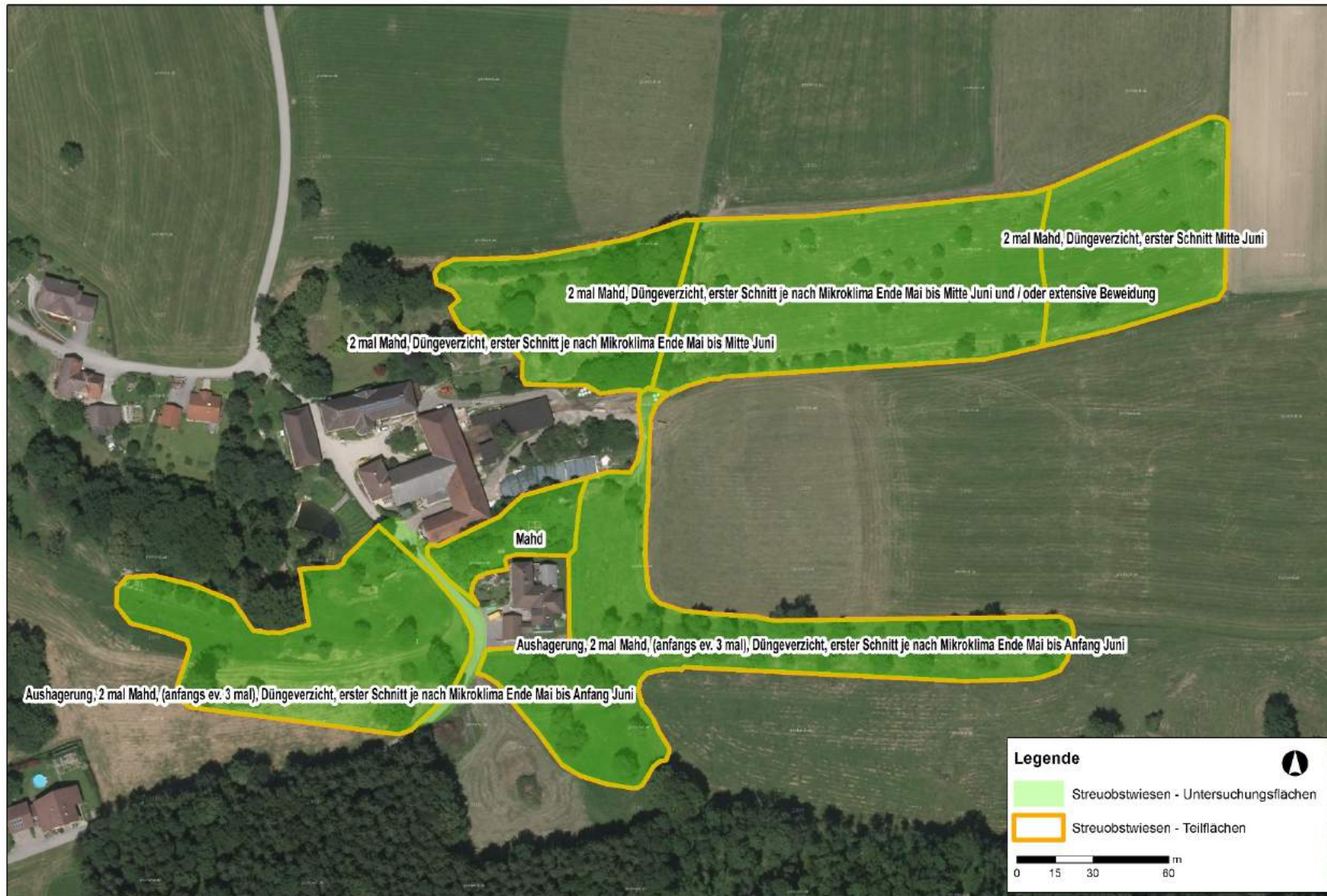
Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Greinöd (Flächennummer 16)



Beschreibung

Die 1,5 ha große Streuobstwiese befindet sich rund um einen Mosttheurigen.

Der Baumbestand ist durch ein recht ausgeglichenes Verhältnis an jungen, alten und mittelalten Bäumen gekennzeichnet. An alten Birnen und Zwetschken finden sich vereinzelt tote Äste, an den Stammbereichen viele Mulden und einige Höhlen. Dieser Strukturreichtum im Baumbestand ist Lebensraum für zahlreiche Vogel-, Insekten- und Fledermausarten.

Bei den Grünlandflächen im Unterwuchs der Obstbäume handelt es sich meist um recht nährstoffreiche Areale. Die Vegetation ist über weite Strecken mäßig artenreich, meist dominieren Gräser wie Wiesen-Fuchsschwanz, Knäuelgras oder Weiche Trespe das Erscheinungsbild.

In etwas mageren Teilbereichen ist eine Ausprägung der artenreichen Fettwiesen vorzufinden. Hier kommt unter den Gräsern das Ruchgras besonders häufig vor, die Obergrassschicht ist weniger mächtig und es sind auch etwas anspruchsvollere Arten wie Gewöhnliches Ferkelkraut, Gundelrebe oder Echter Leuzenzahn anzutreffen. Auf kleinflächigen Geländerücken finden sich eingestreut magere Bereiche. Flächen im Südwesten der Streuobstwiese werden auch als Weide genutzt.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von hervorragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Birne	65
Zwetschke	33
Apfel	20
Walnuss	4
Kirsche	1
Baumanzahl gesamt	123

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	13
mittelalt	40
alt	47

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen	65%
Frische, artenreiche Fettweise der Tieflagen (verarmt mit Potential).....	25%
Intensivweide der Tieflagen	10%

FFH-Typen

Es sind keine als FFH-Typ auszuweisende Wiesenflächen ausgebildet.

Typische und auffällige Pflanzenarten

Knäuelgras, Wiesen-Fuchsschwanz, Weiche Trespe, Blaugrüne Segge, Gewöhnliches Ferkelkraut, Gundelrebe, Echter Leuzenzahn, Wiesen-Labkraut.

Für die **Tierwelt** stellt diese Streuobstwiese ein absolutes Juwel mit weit über die Region hinausreichender Bedeutung dar.

Vogelarten

Diese Streuobstwiese ist überdurchschnittlich artenreich mit insgesamt wohl deutlich über 30 Vogelarten.

Als Brutvögel treten unter anderen Amsel, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Buchfink, Stieglitz, Rotkehlchen, Goldammer und Haussperling auf.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Kleiber, Kohl-, Sumpf- und Blaumeise sowie Feldsperling. Besonders zu erwähnen sind auch die Vorkommen von Bunt- und Grünspecht.

Aus dem Umfeld besuchen Hohltaube, Rabenkrähe und Kuckuck die Fläche zur Rast oder Nahrungssuche.

Fledermäuse

Fledermauskundlich stellt diese Fläche eine der hervorragendsten Streuobstwiesen des gesamten Projektgebiets, mit zumindest 11-13 nachgewiesenen Arten und damit etwa der Hälfte des österreichweiten Artenbestandes, dar.

Besonders hervorzuheben sind die Vorkommen von drei europaweit besonders geschützten Arten, nämlich Mopsfledermaus, Kleiner Hufeisennase und Mausohr.

Daneben liegen noch Nachweise von Braunem Langohr, Abendsegler, Zwerg- und Mückenfledermaus sowie der seltenen Nymphenfledermaus vor, die erst im Jahr 2006 in Österreich und 2009 erstmals in Niederösterreich nachgewiesen wurde.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht umsetzbar sind. Die betrieblichen Vorgehensweisen sollen in keinster Weise beeinträchtigt werden.

Auf allen Flächenempfehlen wir eine 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts und Düngeverzicht. Nährstoffreichere Areale könnten mittels eines zusätzlichen 3. Schnittes in den ersten Jahren ausgehagert werden. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Krahof (Flächennummer 19)



Beschreibung

Die 0,9 ha große Streuobstwiese liegt nördlich eines Bauernhofs in Krahof.

Der Obstbaumbestand weist relativ viele mittelalte und alte Bäume auf. Oft sind tote Äste oder Höhlen vorzufinden, zudem sind an der Borke der Altäume oft dicke Moospolster ausgebildet. Dieser Strukturreichtum im Baumbestand ist Lebensraum für eine reiche Vogel-, Insekten- und Fledermausfauna.

Bei den Grünflächen im Unterwuchs der Obstbäume handelt es sich durchwegs um relativ intensiv als Wiesen bzw. Weiden genutzte Flächen. Die Vegetation ist wenig artenreich und wird von Gräsern wie Knäuelgras, Goldhafer, Wiesen-Schwingel und Deutschem Weidelgras dominiert. In einem kleinen, steil nach Westen geneigten Bereich finden sich mit Gewöhnlichem Ferkelkraut oder Wiesen-Glockenblume vereinzelt anspruchsvollere Arten.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von sehr großer Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	32
Birne	26
Kirsche	6
Zwetschke	5
Pfirsich	5
Baumanzahl gesamt	74

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	7
mittelalt	51
alt	42

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen (teils beweidet) 100%

FFH-Typen

Es wurden keine einem FFH-Typ zuordenbare Flächen gefunden.

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Wiesen-Fuchsschwanz, Ruchgras, Goldhafer, Wiesen-Schwingel, Wiesen-Löwenzahn, Wiesen-Platterbse, Wiesen-Salbei, Wiesen-Glockenblume, Scharfer Hahnenfuß, Spitz-Wegerich.

Vogelarten

In der Streuobstwiese nisten Stieglitz, Grünling, Rotkehlchen, Buchfink, Mönchsgrasmücke, Singdrossel und Amsel; auch Eichelhäher, Sommergoldhähnchen und Zaunkönig sind regelmäßig anzutreffen.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Kleiber, Kohl- und Blaumeise sowie Feldsperling. Zudem stellt diese Fläche eine der besten hinsichtlich dem Vorkommen von Spechten dar: Bunt-, Schwarz- und Grünspecht wurden hier beobachtet.

Fledermäuse

Im Gebiet kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber gut 10 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltene Wimper- und Mopsfledermaus, der Abendsegler, Zwerg- und Mückenfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

Bewirtschaftungsempfehlungen

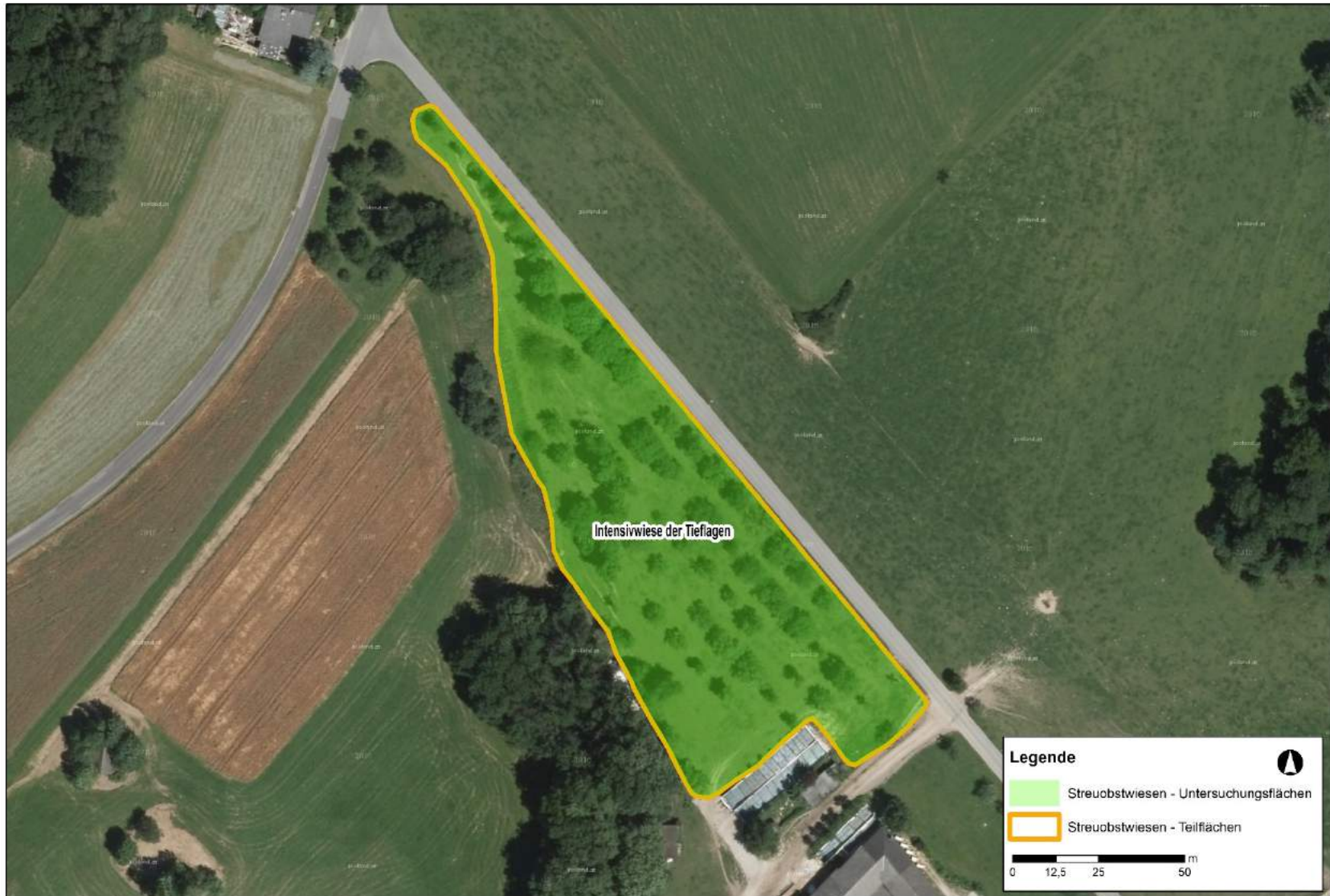
Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sind; die betrieblichen Vorgehensweisen sollen selbstverständlich in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Aushagerung durch 3-malige Mahd / Düngeverzicht in den ersten Jahren. Anschließend 2-malige Mahd inklusive Abtransport des Mähguts und Düngeverzicht, erster Schnitt je nach Mikroklima Ende Mai bis Anfang Juni. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte weiter bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese westlich Oberumberg (Flächennummer 23)



Beschreibung

Die 2,4 ha große Streuobstwiese liegt am westlichen Siedlungsrand von Oberumberg.

Beim Baumbestand fällt der über weite Strecken (vor allem in der südlichen Teilhälfte) recht dichte Kronenschluss auf. Es finden sich zahlreiche mittelalte und alte Bäume mit vielen Strukturen, wie tote Äste (auch größere schon fast gänzlich abgestorbene Bäume) und zahlreiche Höhlen. Dieser Strukturreichtum im Baumbestand ist Lebensraum für zahlreiche Vogel-, Insekten- und Fledermausarten.

Bei den Wiesen im Unterwuchs des Obstbaumbestandes handelt es sich über weite Strecken um recht nährstoffreiche und artenarme Bestände. Die Obergrasschicht ist meist recht mächtig ausgebildet und wird von Wiesen-Fuchsschwanz, Glatthafer, Weicher Trespel und Goldhafer dominiert. Vor allem in der südlichen Teilfläche sind vereinzelt (vor allem randlich) etwas anspruchsvollere Arten wie Wiesen-Pippau, Gundelrebe, Echter Leuzenzahn oder Margerite zu finden. Ein Teilbereich wird als Garten genutzt und regelmäßig gemäht.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von hervorragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	92
Zwetschke	66
Birne	57
Kirsche	19
Walnuss	7
Baumanzahl gesamt	241

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	7
mittelalt	53
alt	40

Biotoptypen

Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen (verarm)	75%
Intensivwiese der Tieflagen	19%
Hausgarten	6%

FFH-Typen

Es wurden keine Flächen vorgefunden, die einem FFH-Typ zuzuordnen wären.

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Goldhafer, Weiche Trespe, Wiesen-Fuchsschwanz, Knäuelgras, Rotklee, Echter Leuzenzahn, Gundelrebe, Margerite.

Vogelarten

In der Streuobstwiese nisten unter anderen Buchfink, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke und Amsel.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Feldsperling, Star, Kohl- und Blaumeise, Bunt- und Grünspecht sowie Kleiber.

Fledermäuse

In der Streuobstwiese kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber 10-12 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltenen Arten Mops- und wahrscheinlich auch die Wimperfledermaus.

Weiters unter anderen der Abendsegler, Bart- und Zwergfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten (z.B. die Fransenfledermaus) auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht umsetzbar sind. Die betrieblichen Vorgehensweisen sollen in keinster Weise beeinträchtigt werden.

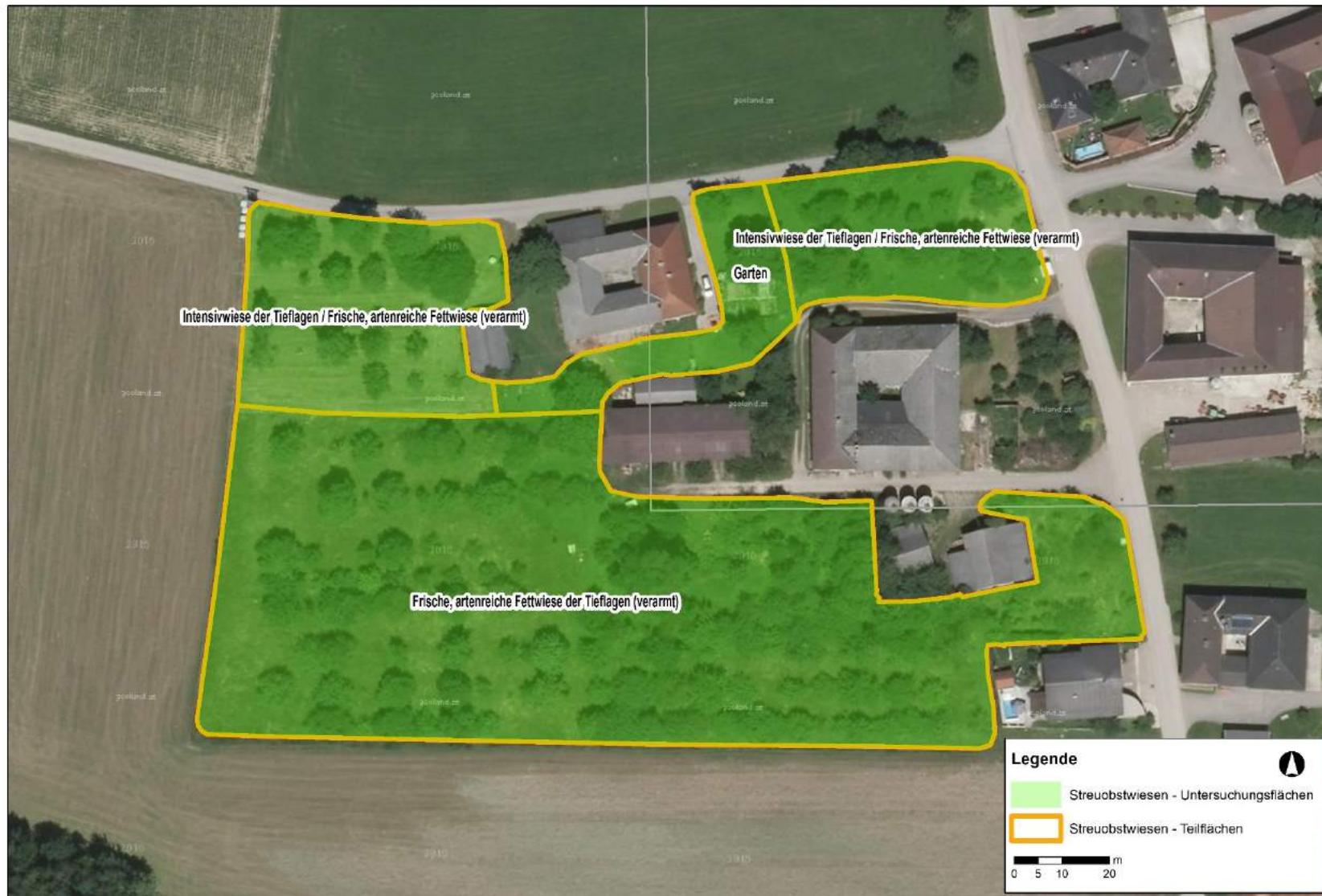
Auf den artenreichen Fettwiesen: 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht.

Auf den als Intensivwiesen / verarmte Fettwiesen ausgewiesenen Arealen: Aushagerung durch eine 3-malige Mahd / Düngeverzicht in den ersten Jahren. Dann 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Mitte bis Ende Mai inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Langfristige eventuell spätere Schnittzeitpunkte.

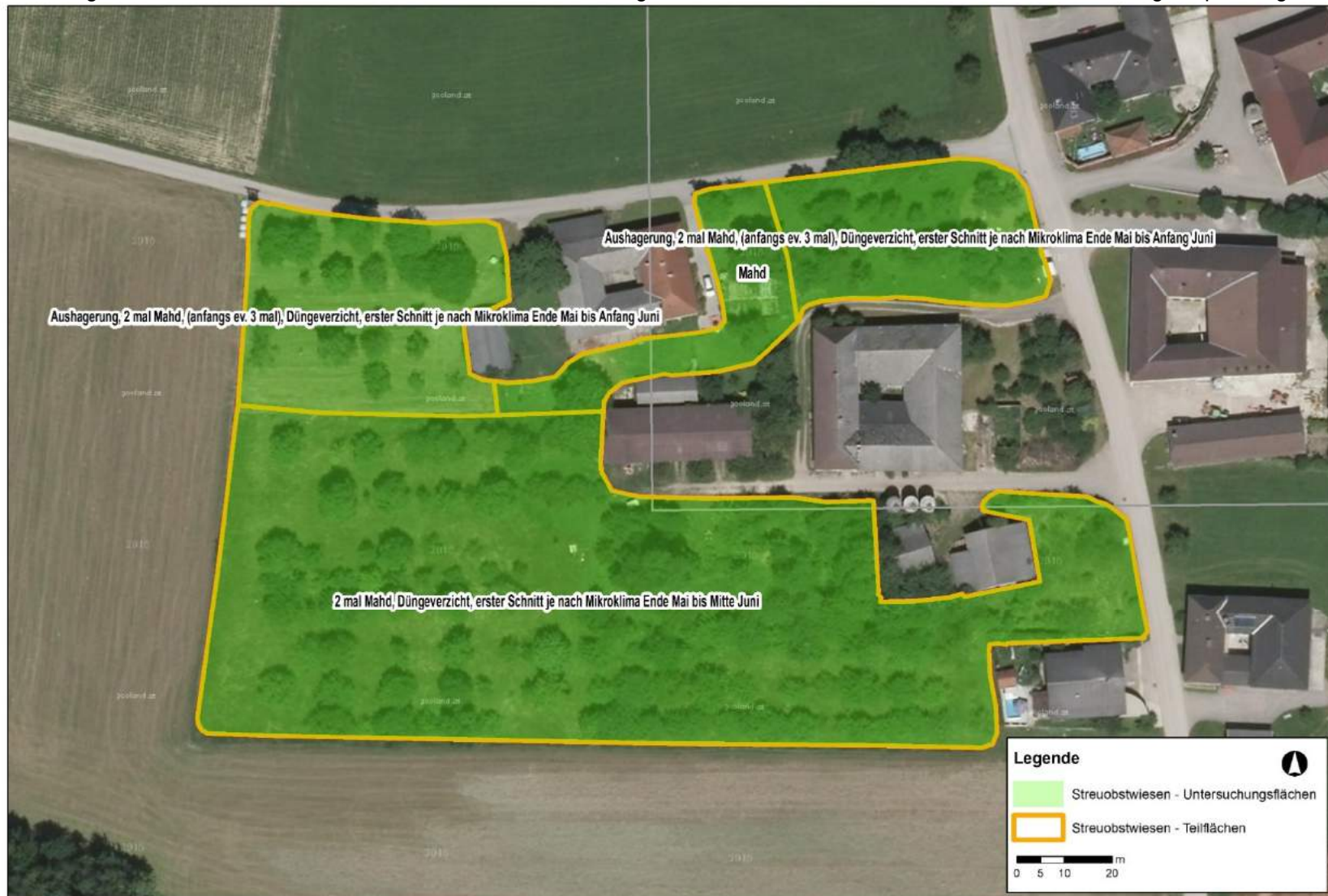
Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte weiter bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese nordöstlich Oberumberg (Flächennummer 24)



Beschreibung

Die 2,0 ha große Streuobstwiese liegt am nordöstlichen Siedlungsrand von Oberumberg.

Der Baumbestand fällt durch eine sehr ausgeglichene Altersstruktur auf. Vereinzelt finden sich an den älteren Individuen tote Äste, oft sind auch Höhlen vorzufinden. Die Äste sind oft mit dicken Moospolstern bedeckt. Dieser Strukturreichtum im Baumbestand ist Lebensraum für zahlreiche Vogel-, Insekten- und Fledermausarten.

Bei den Wiesen im Unterwuchs handelt es sich um recht nährstoffreiche und über weite Strecken relativ artenarme Bestände. Die in den besonders nährstoffreichen Arealen mächtige Obergrassschicht wird meist von Wiesen-Schwingel, Wiesen-Fuchsschwanz, Goldhafer, Glatthafer und Knäuelgras dominiert. Unter den krautigen Pflanzen fällt vor allem das sehr häufige Vorkommen von Wiesen-Löwenzahn auf.

Die südliche, große Teilfläche ist etwas artenreicher; in einigen Bereichen ist die Obergrassschicht weniger mächtig ausgebildet und die Vegetation artenreicher. In diesen magereren Bereichen finden sich dann auch anspruchsvollere Arten wie Rot-Schwingel, Ruchgras, Wiesen-Glockenblume, Margerite, Echter Leuzenzahn oder Gemeines Ferkelkraut.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von hervorragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	54
Birne	42
Zwetschke	8
Walnuss	4
Kirsche	2
Dirndl	2
Quitte	1
Baumanzahl gesamt	113

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	14
mittelalt	38
alt	48

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen	72%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen (verarmt mit Potential).....	25%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen.....	3%

FFH-Typen

6510 – Magere Flachlandmähwiese.....	6%
--------------------------------------	----

Typische und auffällige Pflanzenarten

Wiesen-Schwingel, Wiesen-Fuchsschwanz, Goldhafer, Glatthafer, Knäuelgras, Wiesen-Löwenzahn, Rot-Schwingel, Ruchgras, Wiesen-Glockenblume, Margerite, Echter Leuzenzahn, Gemeines Ferkelkraut.

Vogelarten

Diese Streuobstwiese ist hinsichtlich ihres Artenreichtums eine der besten im Rahmen der Untersuchung.

Hier brüten unter anderen Buchfink, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Girlitz, Stieglitz, Zilpzalp, Kernbeißer und Amsel. Hervorzuheben sind die Nachweise von Ringeltaube, Türkentaube, Eichelhäher und der Rotdrossel, einer nordischen Drosselart auf dem Durchzug.

Weiters hervorzuheben ist, dass die Streuobstwiese von mehreren Paaren Mehl- und Rauchschnäbeln als Jagdlebensraum genutzt wird.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Feldsperling, Star, Kohl-, Blau- und Sumpfmehle, Bunt- und Grünspecht sowie Grauschnäpper, Gartenbaumläufer und Gartenrotschwanz, allesamt Charakterart gut erhaltener Streuobstbestände im Mostviertel.

Fledermäuse

In der Streuobstwiese kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber 10-12 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltenen Arten Mops- und Wimperfledermaus sowie die Fransenfledermaus.

Weiters unter anderen Abendsegler, Breitflügelfledermaus, Bart-, Mücken- und Zwergfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten (z.B. die Fransenfledermaus) auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

In der Streuobstwiese finden sich einige durchaus geeignete alte Bäume mit hohem Totholz- und Mulmhöhlenanteil – diese besitzen Potenzial für den Juchtenkäfer und stellen wahre Refugien für die Biodiversität der Region dar.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht umsetzbar sind. Die betrieblichen Vorgehensweisen sollen in keinster Weise beeinträchtigt werden.

Auf den als Intensivwiesen ausgewiesenen Arealen: Aushagerung und in den ersten Jahren 3-malige Mahd /Düngeverzicht. Dann 2-malige Mahd ab Mitte bis Ende Mai inklusive Abtransport des Mähguts und Düngeverzicht. Langfristig kann bei einer zunehmenden Aushagerung auch an spätere Schnittzeitpunkte gedacht werden.

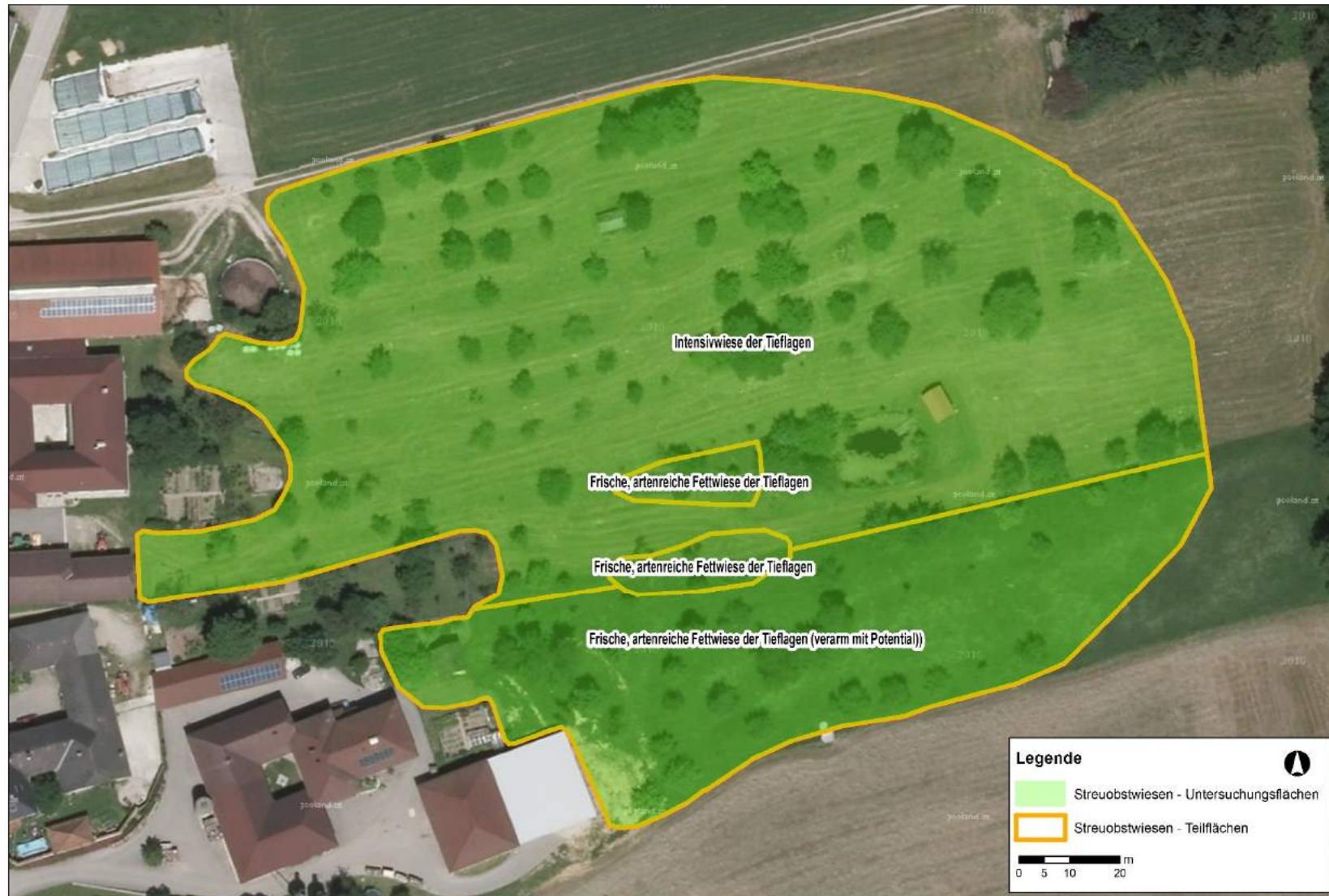
Auf den verarmten, artenreichen Fettwiesen mit Potential: 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht

Auf den frischen, artenreichen Fettwiesen der Tieflagen: 2-malige Mahd ab Mitte Juni, Düngeverzicht

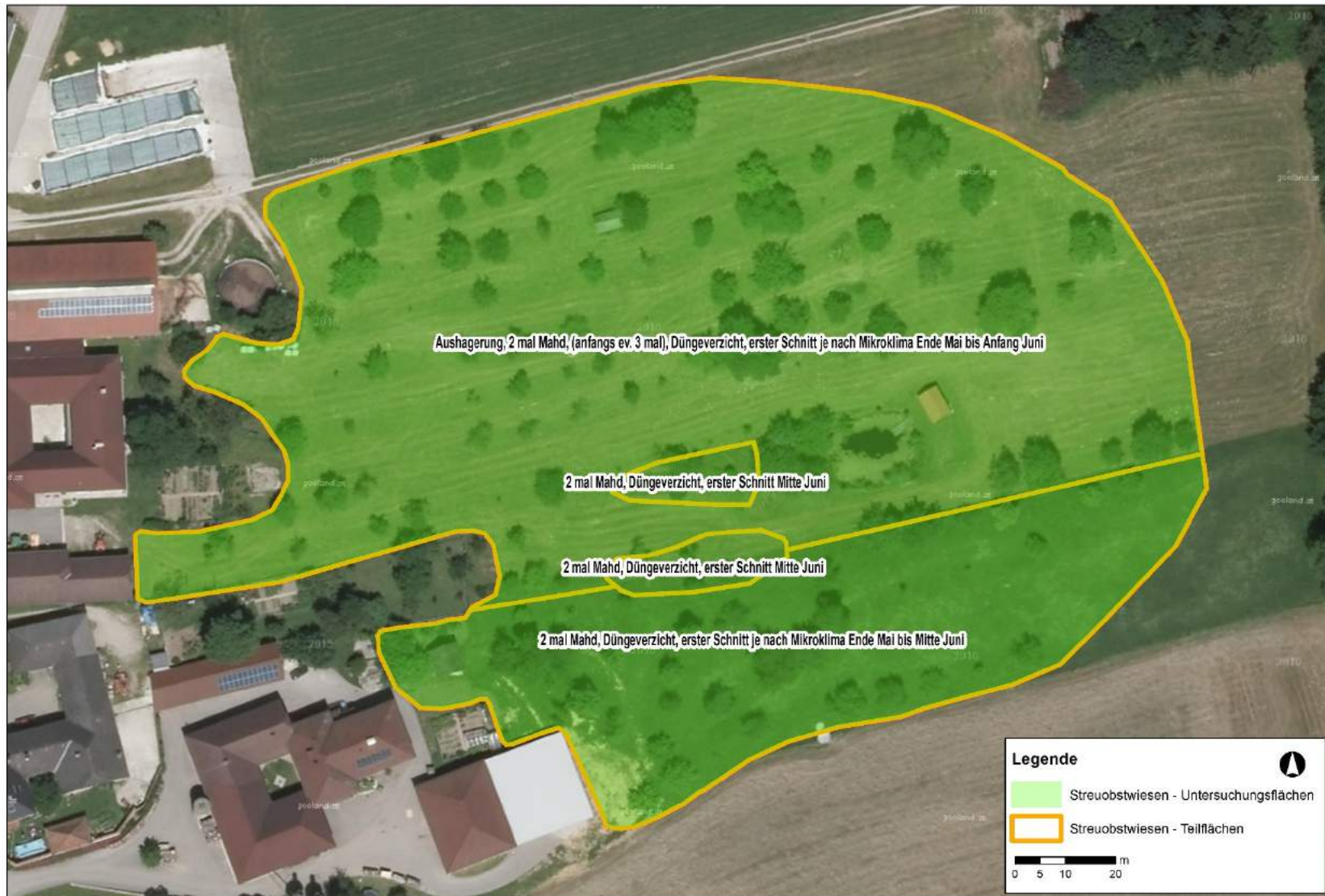
Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte weiter bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese östlich Öhlsitzmühle (Flächennummer 25)



Beschreibung

Die 1,3 ha große Streuobstwiese ist rund um einen alten Bauernhof gelegen. Nach Osten und Westen zu sind Baumreihen ausgebildet.

Die Wiesen im Unterwuchs werden meist vom Glatthafer dominiert und sind mehrschichtig aufgebaut. Die Obergrassschicht ist aufgrund der mageren Verhältnisse zumeist wenig mächtig ausgebildet. Nur in einigen wenigen Teilbereichen sind die Bedingungen etwas nährstoffreicher, hier ist die Obergrassschicht deutlicher ausgeprägt. Die zweite Gräuserschicht wird von Ruchgras dominiert. Unter den Krautigen fallen besonders Margerite, Wiesen-Glockenblume, Acker-Witwenblume und Wiesen-Bocksbart auf. In besonders mageren Teilbereichen finden sich auch vermehrt Magerzeiger wie der Flaumhafer und Zittergras.

Die Wiesen zählen zu den schönsten des gesamten Projektgebiets, sind ausgesprochen blüten- und artenreich und somit Lebensraum für zahlreiche Kleintiere und Insekten.

Bezüglich des Baumbestandes fällt die hohe Anzahl an Altbäumen auf. Es finden sich zahlreiche tote Äste, auffallend viele Baumhöhlen und auch einige fast abgestorbene Bäume. Dieser Strukturreichtum im Baumbestand ist Lebensraum für zahlreiche Vogel-, Insekten- und Fledermausarten.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von überragender Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Birne	44
Apfel	13
Zwetschke	12
Kirsche	5
Walnuss	2
Kriecherl	2
Quitte	1
Baumanzahl gesamt	79

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	1
mittelalt	38
alt	61

Biotoptypen

Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen.....	65%
Frische, basenreiche Magerwiese der Tieflagen	35%

FFH-Typen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU)

6510 – Magere Flachlandmähwiese.....	100%
--------------------------------------	------

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Ruchgras, Flaumhafer, Zittergras, Rotschwengel, Karthäuser-Nelke, Acker-Witwenblume, Margerite, Wiesen-Glockenblume, Knollen-Hahnenfuß.

Für die **Tierwelt** stellt diese Streuobstwiese ein absolutes Juwel mit weit über die Region hinausreichender Bedeutung dar.

Vogelarten

Diese Streuobstwiese ist hinsichtlich ihres Artenreichtums eine der besten im Rahmen der Untersuchung.

Hier brüten unter anderen Singdrossel, Buchfink, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Goldammer und Amsel. Hervorzuheben sind die Nachweise von Kernbeißer, Feldlerche, Mäusebussard und Sperber.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Kohl-, Blau- und Sumpfmeise, Bunt-, Grün- und Schwarzspecht und Grauschnäpper, der eine Charakterart gut erhaltener Streuobstbestände im Mostviertel darstellt.

Fledermäuse

In der Streuobstwiese kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber 10-12 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltenen Arten Mops- und Wimperfledermaus.

Weiters unter anderen Abendsegler, Bart- und Zwergfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten (z.B. die Fransenfledermaus) auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Vor allem die Nachweise der Wimperfledermaus sind so häufig, dass von einer Wochenstube in einem nahe gelegenen Gebäude ausgegangen werden kann – dies stellt einen besonders schönen Nachweis für die Region dar.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.



Juchtenkäfer und geeigneter Lebensraum in einem mächtigen hohlen Birnbaum in der Streuobstfläche Nr. 25. Leider war die Baumhöhle nicht zugänglich und konnte daher kein konkreter Nachweis erbracht werden.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Empfehlungen, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht immer umsetzbar sind; die betrieblichen Vorgehensweisen sollen selbstverständlich in keinsten Weise beeinträchtigt werden.

2-malige Mahd ab Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht – wie es wahrscheinlich aktuell bereits durchgeführt wird, denn die Wiesen gehören mit zu den schönsten des gesamten Projektgebiets.

Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte weiter bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region „Tourismusverband Moststraße“ - Bewirtschaftungsempfehlungen



Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“

Informationsblatt – Streuobstwiese in Miesberg (Flächennummer 26)



Beschreibung

Die 3,0 ha große Streuobstwiese liegt bei Miesberg im Umfeld von 2 Bauernhöfen.

Der Baumbestand weist zahlreiche mittelalte und alte, aber auch reichlich junge Bäume auf. Vom Umfeld der Bauernhöfe ausgehend erstrecken sich recht lange Baumreihen in das Umland. An älteren Bäumen – hier fallen besonders die alten Zwetschkenbäume auf – finden sich zahlreiche Strukturen wie tote Äste und Höhlen. Dieser Strukturreichtum im Baumbestand ist Lebensraum für zahlreiche Vogel-, Insekten- und Fledermausarten.

Bei den Wiesen im Unterwuchs handelt es sich zu einem großen Teil recht nährstoffreiche und vergleichsweise artenarme Bestände. Die Vegetation wird von Glatthafer, Knäuelgras, Deutschem Weidelgras und Wiesen-Schwingel dominiert. Unter den Krautigen fällt der sehr häufig vorkommende Wiesen-Löwenzahn auf.

Eingestreut finden sich aber auch einige kleine Bereiche, die den artenreichen Fettwiesen zuzuordnen sind. In diesen Bereichen ist die Gräaserschicht lockerer und niedrigwüchsiger. Neben Rot-Schwingel und Goldhafer kommen hier etwa Echter Leuzenzahn, Margerite und Acker-Witwenblume vor.

Insgesamt handelt es sich um ein - sowohl aus naturschutzfachlicher und landschaftsökologischer als auch aus landschaftsästhetischer Sicht - hochwertiges Areal, welches als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft von sehr großer Bedeutung ist.

Obstbäume im Jahr 2018

Obstsorte	Anzahl der Bäume
Apfel	78
Birne	75
Zwetschke	46
Kirsche	16
Walnuss	13
Baumanzahl gesamt	228

Altersklassen im Jahr 2018

Altersklasse	Prozent
jung	9
mittelalt	58
alt	33

Biotoptypen

Intensivwiese der Tieflagen	90%
Frische, artenreiche Fettwiese der Tieflagen.....	10%

FFH-Typen

6510 – Magere Flachlandmähwiese.....	10%
--------------------------------------	-----

Typische und auffällige Pflanzenarten

Glatthafer, Knäuelgras, Deutsches Weidelgras, Wiesen-Schwingel, Wiesen-Löwenzahn, Rot-Schwingel, Goldhafer, Echter Leuzenzahn, Margerite, Acker-Witwenblume.

Vogelarten

Diese Streuobstwiese ist überdurchschnittlich artenreich mit insgesamt wohl deutlich über 30 Vogelarten.

Als Brutvögel treten unter anderen Amsel, Mönchsgrasmücke, Bachstelze, Zilpzalp, Buchfink, Stieglitz, Rotkehlchen, Kernbeißer, Goldammer und Haussperling auf.

Besonders gut ausgeprägt sind die Vorkommen von Vogelarten, die in Baumhöhlen brüten, wie zum Beispiel Star, Kleiber, Kohl- und Blaumeise sowie Feldsperling. Besonders zu erwähnen sind auch die Vorkommen von Gartenbaumläufer, Bunt-, Grün- und Schwarzspecht, die als Charakterarten gut ausgeprägter Streuobstwiesen im Mostviertel gelten können.

Aus dem Umfeld besuchen Mäusebussard, Rabenkrähe und Ringeltaube die Fläche zur Rast oder Nahrungssuche.

Fledermäuse

Im Gebiet kommen zumindest 7, wahrscheinlich aber gut 10 Fledermausarten vor. Darunter die landes- und europaweit seltene Wimperfledermaus, die Fransenfledermaus, der Abendsegler, Zwerg- und Mückenfledermaus. Sie alle nutzen die Streuobstwiesen als Jagdlebensraum, möglicherweise besiedeln einige dieser Arten auch Baumhöhlen als Quartiere für sich und ihre Jungen.

Juchtenkäfer

Lebensstätten des Juchtenkäfers sind mulmgefüllte Höhlen in verschiedensten Laubbäumen (Weiden, Eichen, Linden, Pappeln, Buchen, Edelkastanien, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäume).

Besiedelt werden können fast alle Teile eines Baums: von Höhlen im Wurzelbereich bis hin zu hohlen Ästen, bevorzugt werden jedoch Stammhöhlen knapp oberhalb des Bodens. Der Eremit besiedelt vor allem besonnte, oftmals einzeln stehende, alte Bäume.

Ein Großteil der Tiere verlässt dabei zeitlebens die Baumhöhle nicht; so verlassen im Mittel nur 15 % der Tiere ihren Geburts-Baum und verbreiten sich dabei kaum mehr als 200 Meter; daher ist der Juchtenkäfer auf den langfristigen Erhalt alter Bäume in einem nahen Biotopverbund angewiesen. Werden seine Biotopbäume gleichzeitig gefällt, stirbt diese seltene Art mit einem Schlag in der ganzen Region aus. In den alten Obstbäumen der Fläche finden sich geeignete Lebensräume für diese überaus seltene Art.

Bewirtschaftungsempfehlungen

Es handelt sich um naturschutzfachlich optimierte Vorschläge, die aufgrund der Betriebsstruktur möglicherweise nicht umsetzbar sind. Die betrieblichen Vorgehensweisen sollen in keinster Weise beeinträchtigt werden).

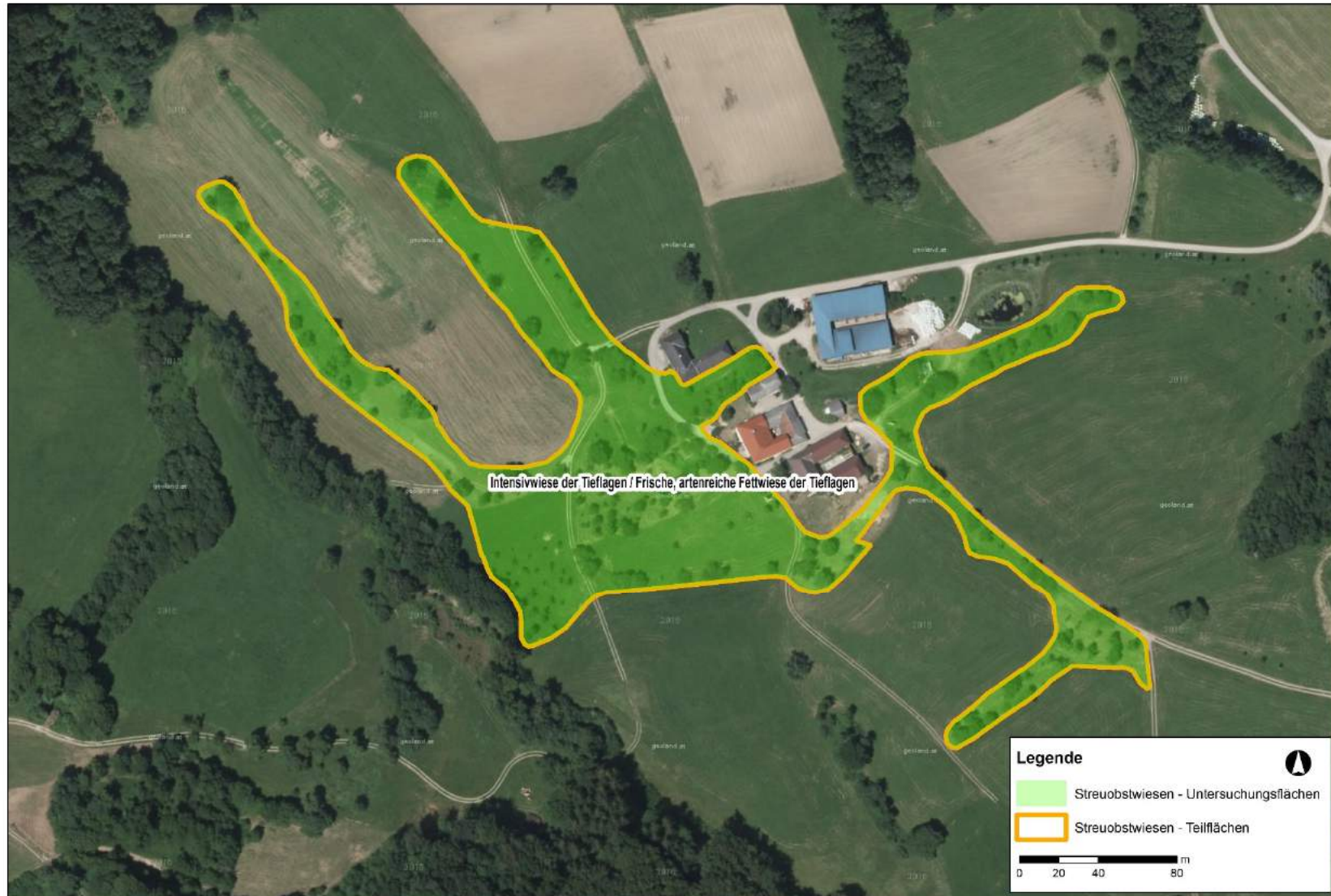
Auf den Intensivwiesen: Aushagerung und in den ersten Jahren 3-malige Mahd. Dann 2-malige Mahd ab Mitte bis Ende Mai inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Langfristig kann bei einer zunehmenden Aushagerung auch an spätere Schnitzeitpunkte gedacht werden.

Auf den frischen, artenreichen Fettwiesenbereichen, die eingeflochten vorkommen: 2-malige Mahd je nach Mikroklima ab Ende Mai bis Mitte Juni inklusive Abtransport des Mähguts, Düngeverzicht. Dadurch werden blumen- und blütenreiche Wiesenbestände gefördert.

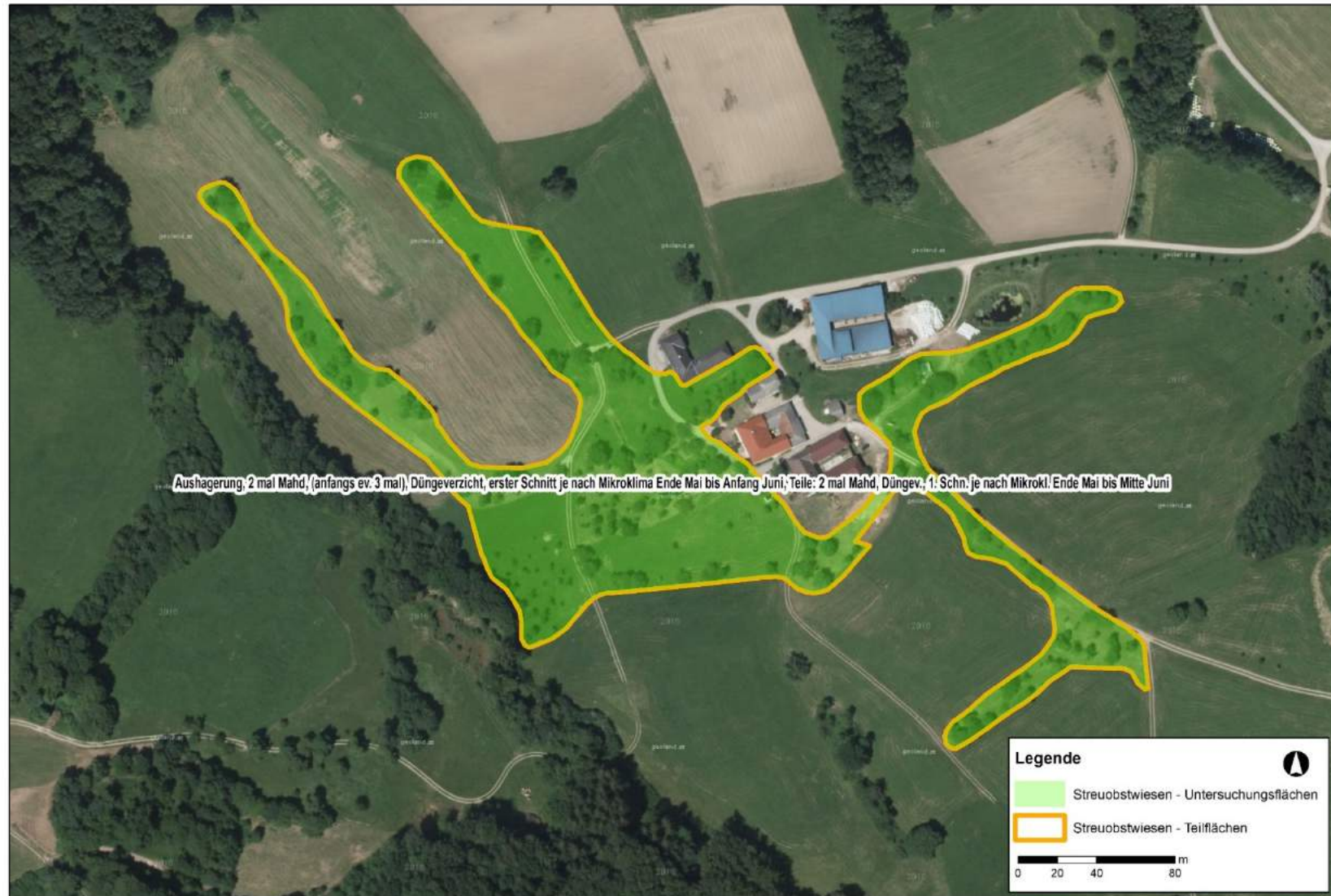
Besonders alte und höhlenreiche Bäume bitte weiter bewahren – oftmals stellt eine einzige Baumhöhle im Umkreis von vielen Kilometern ein einzigartiges Biotop mit Kleintieren dar, die regional vom Aussterben bedroht sind.

Langfristig vereinzelt Nachpflanzen von Jungbäumen um die hohe Qualität der Streuobstwiese dauerhaft zu bewahren.

Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Biotoptypen



Ökologischer Wert von Streuobstbeständen in der LEADER-Region "Tourismusverband Moststraße" - Bewirtschaftungsvorschläge



5. Anhang

5.1. Informationsblatt mit Kriterienkatalog

Vorauswahl von naturschutzfachlich hochwertigen Streuobstwiesen für das Projekt: *Ökologischer Wert von ausgewählten Streuobstbeständen in der LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“*

Im gesamten Mostviertel ist in den letzten Jahrzehnten ein starker Rückgang von extensiv bewirtschafteten strukturreichen Streuobstwiesen, die einen vielfältigen Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt bieten, zu verzeichnen. Dringender Handlungsbedarf zeichnet sich ab. Die LEADER Region „Tourismusverband Moststraße“ konzipiert aktuell ein umfassendes Projekt zum Thema Kulturlandschaftsentwicklung („Kulturlandschaft II“) mit einer Vielzahl an Aktivitäten (Ausstellung, Kongress, Naturvermittlung, Literatur, etc.), die geeignete ökologisch, ökonomisch und sozial verträgliche Rahmenbedingungen schaffen sollen, welche die Pflege und Bewirtschaftung der traditionellen Mostviertler Kulturlandschaft durch die LandwirtInnen langfristig sicher stellen.

Dafür werden fachliche Grundlagen über den ökologischen Wert des Lebensraum Streuobstwiese benötigt, die im Rahmen des vorliegenden Projektes im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung (Schutzgebietsnetzwerk) auf ausgewählten naturschutzfachlich hochwertigen Streuobstbeständen in der Leaderregion „Tourismusverband Moststraße“ (siehe Karte am Ende dieses Schreibens) selektiv erhoben werden sollen.

Das erste Arbeitspaket widmet sich einer sinnvollen Flächenauswahl für diese Erhebungen aus fachlichen Grundlagen, unterstützt durch Informationen von GebietsexpertInnen, inklusive vorbereitenden Gesprächen mit den GrundeigentümerInnen. Im nächsten Schritt sollen etwa 10 bis 15 Streuobstwiesen hinsichtlich vegetationskundlicher und zoologischer Schutzgüter untersucht sowie Informationen zu Struktur, Altersaufbau, Baumarten, etc. aufgenommen werden.

Nach der digitalen Datenverarbeitung werden Maßnahmenvorschläge für die vorgefundenen Schutzgüter flächenbezogen formuliert. Als bewusstseinsbildende Maßnahme wird für die GrundeigentümerInnen ein Informationsblatt mit einem Steckbrief der festgestellten Schutzgüter sowie konkrete Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen speziell für „ihre“ Streuobstwiese zusammengestellt und dieses mit ihnen besprochen, auf Wunsch bei einem Betriebsbesuch.

Bei den Vorrecherchen für das Projekt wurden Sie uns als GebietsexpertIn genannt. Wir ersuchen Sie daher um Mithilfe bei der Flächenvorauswahl! Und bitten wir Sie um Nennung von 5 bis 10 naturschutzfachlich hochwertigen Streuobstbeständen, die Sie im Projektgebiet kennen und von denen Sie sich vorstellen könnten, dass sie für dieses Projekt passen würden. Die fachlichen Kriterien, die für die Zielarten notwendig sind folgen unten, ebenso eine Auflistung dieser Zielarten bzw. die Inhalte der vegetationskundlichen Erhebungen. Da die Erhebungen für die Spechte bereits Mitte März starten müssen, würden wir Sie um rasche Information bitten!

Bitte teilen sie uns die Lage der Fläche mit Hilfe einer der folgenden Möglichkeiten mit: Verortung in eine Karte, GIS-Shape-File, GPS-Punkte, KG/Parzellennummer, etc.). Sehr hilfreich wäre eine kurze Information über den Streuobstbestand und warum Sie diese Fläche für geeignet halten (z.B. besonders viele Altbäume, sehr extensive Bewirtschaftung, etc.). Ideal wäre, wenn Sie uns auch den/die GrundbesitzerIn nennen könnten, evtl. mit einer Anmerkung, ob Sie glauben, dass diese/r einer Erhebung auf ihrer/seiner Streuobstwiese zustimmt und Interesse am Projekt finden könnte.

Geplante Erhebungen:

1. Tiergruppen:

- **Vögel:** Schwerpunkt: Spechte, Wiedehopf, Neuntöter, Gartenrotschwanz, Halsbandschnäpper, evtl. Steinkauz
- Käfer: **Eremit!**
- **Fledermäuse:** v.a. Bechstein-, Mops und Wimperfledermaus . V.a. sehr gefährdete Arten, wie die Bechsteinfledermaus, nutzen Streuobstwiesen im Herbst als Jagdhabitat

2. Vegetation:

- Biotoptyp des Wiesenunterwuchses,
- evtl. FFH-Lebensraumtyp,
- diagnostische Pflanzenarten,
- Erhebung der Alters- und Bestandesstruktur (Anzahl der Bäume pro Obstart, Alter, Strukturmerkmale wie Totholz, Höhlen, etc.)

Auswahlkriterien:

Für eine Auswahl als naturschutzfachlich hochwertige und interessante Streuobstwiese, die sich für das besprochene Projekt als Testfläche eignet, sollten aus zoologischer Sicht (fast) alle **folgenden Kriterien** zutreffen:

- Mindestens 50 bis 100 Bäume pro Hektar
- Mindestens 0,5 ha Flächengröße oder mehrere kleine gut miteinander vernetzte Bestände
- Vorhandensein von Altholz, Höhlenbäumen (mit Totholz, z.B. abgestorbene Äste, etc.)
- Vorhandensein von großen lebenden Baumkronen
- Gute Anbindung an baumhöhlenreiche Waldbestände (Wochenstubenquartiere von Fledermäusen)

5.2. Erhebungsbogen Strukturen, Baumarten und –anzahl, Vegetation

Erhebungsblatt		
DATUM	KartiererIn:	*Flächennummer
.....		
Feldkartennr.	Teilflächennummer	Fotonummern: (Fotodokumentation)
Biotoptyp (UBA):		Prozent/ Biotoptyp:
FFH-Typ(en)		Prozent/ FFH-Typ
(Anzahl bzw. Prozentwert) Obstbäume pro Art:		Bestandesalter (prozentuell alt / mittel / jung):
Strukturmerkmale (Totholz, Höhlen, tote Äste, etc.):		
Kurzbeschreibung, Lage, Umfeld,:		

STREUOBSTWIESENPROJEKT 2018



Arten (diagnostische, besondere, seltene mit Mengenschätzung,..):

Managementbedarf:

5.3. Beispiel Arbeitskarte



Abbildung 2: Beispiel für eine Feldkarte

5.4. Literatur

Amt der NÖ LR, Abt. Naturschutz. 2009. Managementpläne Natura 2000.

Amt der NÖ LR, Abt. Naturschutz. 2015. Naturschutzkonzept Niederösterreich. 131 S
<http://www.noelg.at/noelg/Naturschutz/Naturschutzkonzept.html>

BMLFUW (2014): Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+, Vielfalt erhalten – Lebensqualität und Wohlstand für uns und zukünftige Generationen sichern, Wien, 48 S.
https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/naturartenschutz/biologische_vielfalt/biodivstrat_2020plus.html

BIERINGER, G. & WANNINGER, K. 2011. Handlungsprioritäten im Arten- und Lebensraumtypenschutz in Niederösterreich. ARGE Handlungsbedarfsanalyse Naturschutz, Wien. 169 S.

BIERINGER, G., & WANNINGER, K. 2011. Konzept zum Schutz von Lebensräumen und Arten in Niederösterreich, Kurzfassung, im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten, 24 pp.

STEINER, H. & HUBER, K. 2016: Artenschutz-Projekt Steinkauz im niederösterreichischen Mostviertel. Jahresbericht 2016, Piberbach, 14 S.

TRIMMEL, G. 2017: „Kulturlandschaft II“ Projektkonzept LAG Moststraße, 24 S.

Kontaktdaten

coopNATURA – Büro für Ökologie und Naturschutz:

Mag. Martin Pollheimer (Zoologie)

martin.pollheimer@coopnatura.at

+43 699 / 10 39 11 90

Mag. David Bock (Vegetation)

david.bock@coopnatura.at

+43 650 / 96 27 130

enu – Energie- und Umweltagentur Niederösterreich

3100 St. Pölten, Grenzgasse 10

+43 2742 / 219 19

office@enu.at

Amt der niederösterreichischen Landesregierung – Abteilung Naturschutz

3109 St.Pölten, Landhausplatz 1, Haus 16

+43 02742 / 9005 15215

post.ru5@noel.gv.at

LEADER Region Tourismusverband Moststraße

3362 Öhling, Mostviertelplatz 1/1/4

+43 07475 / 53 340 501

sekretariat@moststrasse.at

Krems, am 18.09.2019